

Schneeburg. In ihrer letzten Sitzung genehmigten die Stadtverordneten nach langer Aussprache die Erhebung einer Sozialabgabe von 1 v. H. aller gezahlten Löhne zum Besten der städtischen Wohlfahrtspflege; die hiesigen Vertreter stimmten dagegen, weil sie in der Erhebung eine Sonderbesteuerung der Industrie und des Gewerbes erblickten.

Ermitage. Von einem 14-jährigen Schulmädchen wurde in Gegenwart der Mutter angesetzt, daß es von einem Unbekannten überfallen worden und ihm die einfallenden Geldtasche in Höhe von 4000 Mark geraubt worden seien. Dem untertugendlichen Beamten gelang es nach vieler Mühe festzustellen, daß der Ueberfall von der Beträgerin in raffinierter Weise erblickt worden war. Das Mädchen hatte das Geld mit einer gleichzeitigen Schulterschulter vertrieben.

Blauen i. R. Von Blauen aus sind, wie den **R. N. R.** gemeldet wird, fast alle telephonischen Verbindungen nach den wichtigsten Verkehrsarten unterbrochen, so nach Dresden, Berlin, Chemnitz, Leipzig, Gera und Erfurt, im Telegraphenverkehr die Hauptstellen nach Berlin und Dresden. Auch viele Teilnehmeranschlüsse des Ortes sind durch den Schneesturm in Mitleidenhaft gezogen. Der Schneesturm brachte auch erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr mit sich. So kamen die Wäндener D. R. G., die früh 8 Uhr Blauen berühren sollten, erst gegen 1/2 9 Uhr an, während die beiden Berliner Schneezüge mit sechs Stunden Verspätung eintrafen. Auf dem in Blauen abgehaltenen Jahrmarsch wurde eine große Zahl von Fahrmarktständen umgeworfen. Aus dem übrigen Vogtland und Erzgebirge werden ebenfalls Sturm- und Schneestürme gemeldet.

Neumarkt. Die hiesigen Eheleute in Schönfeld sind einer Raubvergiftung, die sie sich beim Räubern von Fleisch zugesogen hatten, zum Opfer gefallen. Die 45-jährige Ehefrau starb am Sonnabend nachmittags, der 43-jährige Gatte am Morgen darauf. Viele Jahre lang sind die beiden Eheleute auf dem Altschönfelder Rittergut beschäftigt gewesen. Gatte war längere Zeit in Kriegsgefangenschaft.

St. Caiblen. Um der hier herrschenden Wohnungsnot zu steuern, errichtet der Fabrikant Tolle ein Vierfamilienhaus.

Waldenburg. Als dieser Tage ein Verhafteter von der Gendarmerie über die Waldenburger Muldenbrücke geführt wurde, rief sich der Mann plötzlich los und stürzte sich in die angrenzende Mulde. Er erreichte glücklich das andere Ufer, wurde dort aber aufgehalten. Später entschlossen entließ sich der Ausreißer einiger Kleidungsstücke, sprang erneut in das Wasser und verschwand in den Fluten.

Grünau. Die Mulde ist hier aus den Ufern getreten. Bei einem Stau von 2,40 Metern über Null, den die Mulde gestern mittag erreichte, überdeckte sie weithin das angrenzende Gelände. Die Einwohner mußten bereits vielfach vor dem eindringenden Wasser die Keller räumen. Weiterer Wuchs steht zu erwarten.

Leipzig. In der inneren Stadt wurde ein Mann von einem Polizisten dabei ertappt, daß er einen von den Hausstüren abschraubte. Man fand bei ihm 15 Bronzefürkanten.

Leipzig. Ein hier wohnender Volkshändler verkaufte sein in Oberhohndorf liegendes Holzgrundstück, das ortsgerechtlich auf 30000 Mark und forstamtlich auf 600000 Mark geschätzt worden war, an eine Schiedberger Holzfirma für 2 1/2 Millionen Mark. Der Mann wäre wahrscheinlich reicher, wenn er sein Holz nicht verkauft hätte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Dezember 1922.

Ausgefällte Silberdiebstähle.
In Berlin. Die Silberdiebstähle im Schloß zu Sonderhausen sind jetzt, wie die Blätter melden, von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Sämtliche Beteiligten sind festgenommen worden. Ein großer Teil des gestohlenen Silbers konnte beschlagnahmt werden. Allerdings war ein Teil schon in Waren eingeschmolzen.

Eine neue Arbeitsstunde.
In Berlin. Die Forstfabriken vormals Friedrich Veler und Co., Aktien-Gesellschaft, Levetrusen, haben auf ihren Antrag von der Regierung in Düsseldorf die Genehmigung erhalten, über die Achtstunden-Arbeitszeit hinaus eine weitere Arbeitsstunde einzulegen.

Luftverkehr Königsberg-Chartow.
In Berlin. Im Anschluß an den Luftverkehr Königsberg-Moskau wird am 15. Dezember ein regelmäßiger Luftverkehr von Moskau nach Chartow eröffnet werden. Die Flugdauer für die Strecke Königsberg-Chartow beträgt 12 bis 14 Stunden.

Raubmordprozess.
In Frankfurt a. M. Das Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung wegen Raubmordes gegen den 24-jährigen Artisten Baltasar Orbis aus Unterfranken und den 23-jährigen Konditor Herbert Kolberg, die zusammen mit dem 19-jährigen Handlungsgehilfen Arthur Finkenrad den aus Belgien vertriebenen 60-jährigen Bahnhüter Wättnier in dessen Wohnung ermordet und geraubt hatten. Der Ermordete wurde erst acht Tage später aufgefunden. Orbis wurde wegen Raubmordes zum Tode, Kolberg wegen Beihilfe zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Finkenrad, der der Haupttäter zu sein scheint, konnte noch nicht festgenommen werden.

Von der Lausanner Konferenz.
In Lausanne. In der Nachmittags-Sitzung über die Meerengenfrage erteilte Curzon im Namen der Alliierten eine Antwort auf die türkischen Vorschläge und stellte die Forderung fest, daß die Türken im Prinzip sowohl die Entmilitarisierung und das Durchfahrtsrecht der Handelsstraßen als auch die Bildung einer internationalen Kommission anerkennen. Zudem er die einzelnen türkischen Forderungen und Einwände durchging, bemerkte er, daß in keinem Punkte unüberwindliche Hindernisse beständen und daß namentlich die Sachverständigen daran gehen könnten, die Gegenstände auszugleichen. Die größte Schwierigkeit sah er in den türkischen Forderungen betreffend die Inselfrage. Im Namen Japans wies Danaschi auf das große Interesse hin, das sein Land als Seemacht der Meerengenfrage entgegenbringe.

Er teile die amerikanische Auffassung und hoffe, daß eine völlige Einigung zwischen der Alliierten und der türkischen Seite ermöglicht werde. Tschitscherin, der erklärte, daß er erst heute das türkische Projekt kennen gelernt habe, bemerkte, daß der allgemeine Teil der türkischen Antwort über die Entmilitarisierung von der russisch-ukrainisch-georgischen Delegation geteilt werde. Was die praktischen Vorschläge betreffe, so hänge die endgültige Stellungnahme der russischen Abordnung von der genauen Prüfung der einzelnen Klauseln ab. Die russische Delegation behalte sich das Recht vor, unter Wahrung ihrer Auffassung von der Notwendigkeit der Sperrung der Meerengen für Kriegsschiffe durch die souveräne Türkei und ihrer Befähigung zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens im Schwarzen Meer später noch genauere Erklärungen bei den Sachverständigen-Beratungen abzugeben, aber erst, wenn der endgültige Text vorliege, könne sich die russische Abordnung darüber entscheiden, ob sie unterzeichnen werde oder nicht.

Nur schneller Umsatz schützt vor Verlusten! Inferiere im Nießner Tageblatt — es bringt Gewinn!

Demet Pascha wies darauf hin, daß es für die Türkei von größter Bedeutung sei, bevor sie sich weiter äußere, den gesamten Bericht über die militärischen und maritimen Klauseln des Vertrages zu kennen. Tschitscherin erklärte seinerseits, daß auch Rußland an der Ausarbeitung dieser Klauseln teilnehmen müsse, worauf Curzon betonte, daß die Russen nicht berechtigt seien, an den Beratungen dieser Frage teilzunehmen. Es entstand eine längere Auseinandersetzung zwischen Curzon, Rafomsky und Tschitscherin, auf die auch Barrere einging, in dem er die Russen darauf aufmerksam machte, daß sie über alle diese Fragen, wenn sie sich dafür interessierten, von den Sachverständigen jede gewünschte Auskunft erhalten könnten. Alle kritischen Punkte werden namentlich von den Sachverständigen bearbeitet werden. Ueber die nächste Sitzung des Gesamtausschusses ist noch nichts bekannt.

Schwere Brandkatastrophe.

London. Reuter meldet aus Portland (Oregon): Ein großer Brand hat in der Stadt Astoria sechs Häuserkomplexe zerstört. Die ganze Stadt ist gefährdet. Die Gebäude werden mit Dynamit gesprengt, um das Feuer einzudämmen.

Lord George über die Zukunft Frankreichs und Deutschlands.

London. „Daily Chronicle“ und „Daily Mail“ veröffentlichen einen ausführlichen Artikel Lord Georges über die Zukunft Frankreichs und Deutschlands: „Der Fall Großbritanniens und die Bedrohung des Rheinlandes“, der heute vor Beginn der Premierministerkonferenz von besonderer Bedeutung ist. Der frühere Premierminister geht aus von der Erklärung Clemenceaus in den Vereinigten Staaten, daß Großbritannien in der Frage der Garantie Frankreichs gegen einen deutschen Angriff nicht Wort gehalten habe, und weist nach, daß das Angebot in Paris endgültig erneuert worden sei. Poincaré habe es jedoch nicht angenommen. Nach Ansicht Lord Georges hat Poincaré es nicht etwa deshalb nicht angenommen, weil er nicht gewillt war, das Zeichen der Verbindung unter das Werk seines Vorgängers zu setzen. Der Grund liege vielmehr ganz anders: Denn wenn Frankreich Großbritanniens Garantie seiner Grenzen annähme, so entschwände wahrscheinlich jede Entscheidung über die Annullierung des linken Rheinufer durch Frankreich. Wenn das die Bedeutung sei, und wenn die französischen Minister entschlossen seien, sich unter keinen Bedingungen, selbst am Ende der Belagungsperiode nicht, vom Rhein zurückzuziehen, beginne ein neues Kapitel in der Geschichte Europas und der Welt mit einer Ära des Schreckens, wie sie die Menschheit noch nicht erlebt habe. Lord George erklärt, die deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer sind durch und durch deutsch der Rasse, Sprache, Tradition und den Sympathien nach. In Europa sind 70 Millionen Deutsche, in einer Generation können es 100 Millionen sein. Sie werden niemals zurückbleiben, solange Millionen ihrer Landsleute auf der anderen Seite des Rheins unter einem fremden Joch leben, und der Beginn des unvermeidlichen Weltkrieges wird eine Frage der Zeit und der Gelegenheit sein. Lord George fragt, ob es zuzulassen sei, darum zu erlauben, daß Amerika rechtzeitig ein wirksames Interesse an der Entmilitarisierung am Rhein nähme. Weber Großbritannien noch Amerika könnten es sich leisten, die Wäндner unberücksichtigt zu lassen, die an den Ufern des Rheins vor sich gehen.

Es sei ein alter Schrei, vom Rhein bis zum Mississippi, dem Amerika aber nicht so, wie es früher zu sein pflegte, verpflichtet. Denn die Gebiete am Rhein seien jetzt Gebiete, in denen der Stand von Männern rufe, die vor weniger als sechs Jahren von den Ufern des Mississippi ihre Absicht dem Rhein zuwandten. Lord George weist im Verlauf seines Artikels darauf hin, daß die gemäßigtere und dabei hinterlistigste Forderung, mit der der Anspruch Frankreichs auf die Rheinlande unternommen wurde, der Vorschlag gemeint sei, daß die deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer unter französischer Okkupation bleiben sollten, bis der Vertrag erfüllt sei. Das bedeute für immer, daß die Reparationslasten im Sinne des Dual d'Orsay die Möglichkeit ausschließen, je eine Erfüllung zu erleben. Die rheinische Schule in der französischen Politik sei heute so mächtig, wie sie in einer Hinsicht sogar mächtiger. Denn im Jahre 1919 stand ein Staatsmann an der Spitze der Geschäfte, der die Kraft und die Klugheit besaß, ihren schlechten bedachten Forderungen zu widerstehen. Lord George fragt: Aber wie ist es im Jahre 1922? Wo ist da der Weisheit, wo die Stärke? Nach Lord Georges Ansicht könne das englische und amerikanische Zusammengehen die Katastrophe abwenden. Beide müßten es klar aussprechen, daß der Angreifer, wer er auch sei, die Politik beider Staaten gegen jede Aktion gerichtet leben würde, die die Welt in einem neuen Konflikt zu verwickeln drohe. Die Zeit sei gekommen, diese Dinge zu sagen, und wenn sie nicht von hoher Warte aus gesagt würden, so würde die Menschheit eines Tages diejenigen, die diese Stellen einnehmen, zur Rechenschaft ziehen. Der Fall mit Großbritannien liege im Augenblick im Papierkorb, aber nicht England habe ihn dort hin geworfen.

Zwei Denkschriften der britischen Industrie.

London. Der Verband der britischen Industrien hat in dieser Woche dem Premierminister bei einer Unterredung zwei Schriftstücke unterbreitet, von denen sich das eine mit den interalliierten Schulden, das andere mit der finanziellen Lage der deutschen und der europäischen Wirtschaft beschäftigt. Hinsichtlich der interalliierten Schulden nimmt der Verband an, daß weder die Zinsen noch die Rückzahlung des Kapitals seitens der europäischen Schuldner Großbritanniens in nächster Zeit geleistet werden können, ist aber der Ansicht, daß die Streichung dieser Schulden bedeuten würde, daß Großbritannien seine Haupthandelswege bei irgend einer zukünftigen Abmachung fortwähre. Nachdem der Verband die riesigen Forderungen hat, die Großbritannien durch die Bezahlung seiner Schulden an die Vereinigten Staaten aufgebürdet werden, fährt er fort: Großbritannien kann es nicht länger ertragen, das einzige Land zu sein, das seine Schulden bezahlt, und sofern nicht die anderen Länder einige Reliquien zeigen, den ihnen zukommenden Teil an der Last zu tragen, sollte von den rechtmäßigen Ansprüchen Großbritanniens nichts nachgelassen werden. Der Verband unterstützt von Herzen die allgemeinen Vorschläge zum Wiederaufbau der deutschen Währung, die im Bericht von Keynes, Cassel und Brand an die deutsche Regierung enthalten sind. Es scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß irgend eine deutsche Regierung hart genug wäre, um das deutsche Volk zu zwingen, eine industrielle Verkleinerung und die schweren Steuern zu tragen, die die Folge einer Stabilisierung der Mark sein würden. Wenn eine Stabilisierung der Mark nicht erfolgen würde, so würde dies zum finanziellen und wahrscheinlich auch zum sozialen Zusammenbruch Deutschlands führen, und dieser würde sich auf die benachbarten Länder ausbreiten und ihre finanzielle Lage ernstlich gefährden. Der Verband nimmt jedoch natürlich an, daß die britische Regierung die gebührende Aufmerksamkeit der Gefahr widmet, die darin besteht, wenn

man der deutschen Industrie erlauben würde, sich aus der gegenwärtigen Krise weniger schwer belastet aufzurichten als die britische Industrie. Der Verband schlägt vor, daß Deutschland ein Moratorium angeboten und ihm das Versprechen gegeben wird, daß wenn nach einer Stabilisierung der Mark die Reparationszahlungen wieder aufgenommen werden, sie auf einer neuen Grundlage erfolgen, indem die jährlichen Zahlungen nach einer gleitenden Skala zu leisten sind und in einem gewissen Verhältnis zum Gesamtumfang des deutschen Ausfuhrhandels stehen sollen.

Bermischtes.

Wie lange wird London bestehen? Die Frage wird ein Baumeister in einem englischen Blatt auf und kommt zu dem Ergebnis, daß das Leben einer solchen Metropole im Vergleich zu den geschichtlichen Zeiträumen, auf die wir bereits zurückblicken, nicht sehr groß ist. Die neue Verkehrsstraße, die gegenwärtig in Kingsway angelegt wird, gilt als die dauerhafteste der Welt, und die Ingenieure behaupten, daß sie 2000-3000 Jahre aushalten dürfte. Aber die Pyramiden stehen schon viel länger und dürften sogar vielleicht noch viele moderne Anklage, auf die wir so stolz sind, überleben. Einem gewöhnlichen solide gebauten Großstadthaus gibt man eine Lebenszeit von allerhöchstens 100 Jahren. Aber wohl nur wenige solcher Häuser im Innern einer Großstadt werden eines natürlichen Todes sterben, denn das unruhige Leben unserer Tage bringt beständig Veränderungen mit sich, und immer wieder werden Häuser, die noch ganz gut im Stande sind, niedergelegt und durch neue ersetzt. Die leidenschaftlichen Vorstadthäuser, wie sie jetzt von den neuen Reichen so zahlreich gebaut werden, dürften kaum länger als fünf Jahrzehnte bestehen können; die meisten aber werden viel kürzere Zeit leben, denn man baut heute sehr schnell und nicht immer mit bestem Material. Die verwindbarste Stelle eines Hauses ist stets der Mörstel. Wir bewundern heute den Mörstel, der bei den mittelalterlichen Bauten verwendet wurde und der so fest hält, daß man ihn beim Niederlegen solcher Gebäude vielfach mit Explosivstoffen sprengen mußte. Bei dem Mörstel von heute wird das sicher nicht nötig sein, und die Ziegel, die verwendet werden, müssen sicherlich schon früher ersetzt werden, als die Lebenszeit des ganzen Hauses zu Ende ist.

Neues vom vorgeschichtlichen Getreide. Die vorgeschichtlichen Getreidefunde, die in Deutschland hier und da gemacht wurden, sind in neuester Zeit um einige wichtige Funde aus den thüringisch-sächsischen Ländern vermehrt worden, über die nach den eingehenden Forschungen verschiedener Prähistoriker Hugo Mörtel in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ berichtet. Es handelt sich dabei um Funde von der Steinzeit beim Römheld, einer der größten seltischen Befestigungen aus ganz Mittel- und Südostdeutschland, die der Latenzzeit angehört. Zu den zwei bereits bekannten Funden sind fünf neue gekommen, die für den Botaniker eine Fülle von Bezeichnungen enthalten und unsere Kenntnis von den bereits in der Urzeit bekannten Getreidearten bedeutend vermehren. In allen sieben Funden waren folgende Getreidearten vorhanden: Emmer, Zwergweizen, eine Gerstentart. Von anderen Getreidearten waren in mehreren Funden enthalten: Einhorn, Linse, Erbsen, Weizenbohle, Ackerseife, Hirse, Roggenzweife, Ackerweide, Ackerweizen und einige unbestimmte kleinere Früchte. Ob auch Speil darunter war, ist zweifelhaft. Von allgemeinerem Interesse ist der Nachweis des Ackerseife, der hier zum ersten Mal festgestellt ist, während man ihn bisher in den Getreidefunden aus Mittel- und Norddeutschland nur vermutet hatte. Nicht minder wichtig ist der Nachweis der Linse, welche die man zwar in prähistorischen Zeichnungen in Ägypten und Troja festgestellt hatte, die aber bisher in vorgeschichtlichen Funden aus Europa völlig fehlte. Weiterhin verdient noch der Nachweis von Hirse besondere Beachtung, denn diese Art kommt zwar in dem thüringischen Gebiet schon in der Steinzeit vor, war jedoch bisher in der Eisenzeit noch nicht festgestellt. Zuletzt muß noch das Vorkommen von Ackerweizen hervorgehoben werden, über die bisher noch sehr wenige Beobachtungen vorliegen. Man vermutet, daß bereits in dieser frühen Zeit eine Reinigung vorgenommen wurde, denn der Samen von Ackerweizen fand sich nur ganz vereinzelt. Auf welche Weise der Getreideamen von den Urkulturen befreit wurde, entzieht sich jedoch noch unserer Kenntnis.

Der Kampf um den Mädchennamen. Die Amerikanerinnen machen mit ihrem Kampf für die Beibehaltung des Mädchennamens nach der Verheiratung Schule. Die französischen Frauen haben nun ebenfalls diese Forderung erhoben, die zusammen mit den anderen Frauenrechten, in denen die Französischen noch ziemlich rückständig sind, eifrig behauptet wird. Eine Rechtsanwältin betont nun in einem Pariser Blatt, daß es in Frankreich überhaupt gar kein Gesetz gibt, daß der Frau bei der Verheiratung beizubehalten und rechtmäßig zu führen. Die Sitten, daß die Frau den Namen ihrer Eltern verliert, hat sich ganz allmählich und nur als Gewohnheit eingeschlichen, indem man zunächst von einer verheirateten Dame als der Frau des Herrn Soubise sprach und dann abgefragt sie als Frau Soubise anredete. Nachdem nun diese Titulierung allgemein üblich geworden war, unterzeichneten die verheirateten Frauen immer häufiger offizielle Urkunden mit dem Namen ihres Mannes. Das Recht, den Mädchennamen zu führen und als vollständige Unterfamilie zu benutzen, sei aber deshalb keineswegs erloschen, und die Rechtsanwältin fordert ihre Schwestern auf, von diesem Recht ausgiebig Gebrauch zu machen. So kann auch eine verheiratete Frau, die ein Kind adoptiert, demselben rechtmäßig ihren eigenen Namen verleihen, da sie diesen ja durch die Heirat nicht verloren hat. Ähnlich liegt es im Falle der Scheidung. Der Richter darf der Frau nicht verbieten, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen, falls sie dies wünscht. Trotz dieser juristischen Erklärung scheint aber der Fall doch nicht ganz einwandfrei zu sein, denn die französischen Frauenrechtlerinnen verlangen vom Staat, daß er ihnen das Recht auf den eigenen Namen unverkümmert erhalte und vor allem daß auch die Kinder die Freiheit haben, ganz nach ihrem Belieben entweder den Namen des Vaters oder der Mutter anzunehmen. Besonders in Fällen, wo der Vater seinen Namen durch ein Verbrechen belastet hat, soll dem Kinde das Recht stehen, den Namen der Mutter anzunehmen.

Die zweite Stufe. In dem dem Andenken des verstorbenen Berliner Posters Rudens gewidmeten Heft der „Naturwissenschaften“ findet sich in dem Charakterbild, das Wilhelm Ostwald von dem Gelehrten entwirft, eine hübsche Probe seines Humors. Bei einer Oberlehrerprüfung kommt er einer jungen Dame hat er erpöckten 1. Stufe nur die 2. Stufe geben. Sie hat ihn lieblich, doch die bessere Zensur zu wählen, und um sein Herz zu erweichen, erklärte sie schließlich, sie wolle ja auch garnicht unterrichten, sondern sofort heiraten. Worauf Rudens nach einigem Nachdenken die Unterhaltung mit den Worten abschloß: Nun, darauf dürfte doch wohl auch die zweite Stufe ankommen.

Der Roman der südafrikanischen Diamantfelder.

Vor 60 Jahren würde man jemanden, der behauptet hätte, daß sich in Südafrika Diamanten befinden, für verrückt gehalten haben. Man hätte damals viele Quadratmeter des Landes, das heute der Welt die kostbarsten Schätze liefert, für wenige Schilling erwerben können. Während jetzt jeder Quadratmeter einen riesigen Wert darstellt. Durch Zufall erhielt man Kenntnis von den ungeheuren Werten, die hier aufgeschlossen liegen, und kein Roman kann phantasistischer sein als die Auffindung dieser Diamantfelder. Das erste Kapitel dieses Romans zeigt uns einen armen Buren von Kirk, der eines seiner Kinder mit einem Steinchen spielen ließ, das es aus dem Behm aufgegrieffen hatte, mit dem seine rothgedante Hüfte bedeckt war. Das glühende Ding leuchtete in der Sonne in vielfarbigen Strahlen, und als er dadurch aufmerksam wurde, fand er überall an den Wänden seiner Hütte gleiche Steine, die lustig glitzerten und flimmerten. Er zog nun einen Sachverständigen zu Rate und erfuhr, daß die Wände seiner Wohnung tatsächlich mit Diamanten bedeckt waren. So wurde das Geheimnis eines der reichsten südafrikanischen Diamantfelder entdeckt, das dann als die Dutoitspanmine weltberühmt wurde. Auf jedes der kleinen Steinchen in den Kirks Behm wurden nämlich viele Diamanten, die Millionen wert waren und die in dem dünnen Ritz seines Behms entdeckt wurden. Nicht lange, nachdem dieser Bure den Diamantenschmied seiner Hütte herausgefunden hatte, schleppte sich ein junger Engländer namens Rawthorne durch das südafrikanische Weid und, von der langen Wanderung und der großen Hitze erschöpft, sank er unter dem schwachen Schatten eines Dornbusches nieder. Müde und dumm vor sich hinträumend, ließ er den Sand durch seine Finger gleiten und behielt plötzlich ein Steinchen in der Hand, das in den Sonnenstrahlen in einem magischen Feuer

ausglühte. Selbst seinem ungeübten Auge war es sofort klar, daß es ein zufällig auf einen Diamanten getroffen war, der sowohl an Größe wie an Größe alle bekannten Edelsteine übertraf. Seine Ueberrumpung wurde ihm durch Sachverständige bestätigt, und so waren die Reichthümer der bekannten Kimberley-Mine entdeckt. Schon nach wenigen Jahren lieferte diese Mine einen jährlichen Diamantenertrag von vielen Millionen Pfund. Damit aber war der Roman der südafrikanischen Diamantfelder noch nicht zu Ende. Ein Bure, der eines Tages bei Sonnenuntergang über das Feld ritt, erblickte ein kleines Tier, eine sogenannte Meerlase, die ein kleines Loch in die Erde grub. Dem Buren fiel die besondere Eigenart des Bodens auf, er füllte sein Taschenmesser mit der Erde und brachte sie zu Hause. In seinem Erkaunen fand er einen Karatigen Diamanten. Nun suchte er in dem Loch der Meerlase weiter nach und entdeckte das Geheimnis der Wessleton-Mine. Wenige Monate später wurde der Preis von 450 000 Pfund Sterling für das kleine Behm zurückgegeben, auf dem der Bure seinen zufälligen Fund gemacht hatte. Die De Beers-Gesellschaft mußte froh sein, ein Viertel davon für 175 000 Pfund Sterling erwerben zu können, und selbst hat dieser Boden Hunderttausende Karate der besten Diamanten abgedeben. Alle diese Diamantfelder wurden im Umkreis von wenigen Kilometern um die Behmstraße von Kirk entdeckt. Heute liefern diese Minen Diamanten im Wert von 4 bis 5 Millionen Pfund Sterling jährlich, und der Gesamtexport hat bereits die Riesensumme von 100 Millionen Pfund Sterling überstiegen.

Ein riesiger Appetit.

Ein süßliches Gesichtchen aus einer kleinen Messens wissen Kl-Blitz zu erzählen. — Der Herr veranlaßte einen großen Wastball, auf dem ein jeder in Phantasie-Lostrum oder im Domino zu erscheinen hatte. In einem der

Stille war ein reichbestelltes Dinet aufgestellt worden, an der jeder Erfrischungen zu sich nehmen konnte, ohne erkannt zu werden.

Sehr bald fiel den dort aufwartenden Dienern der Miesnappeit eines Gastes auf, der, ganz nach Vorschrift maßferti und in einem Domino gekleidet war, und ungläubliche Mengen Speisen und Wein verzehrte. Nach einigen Minuten verließ er das Dinet und mischte sich unter die Tänzer, kehrte aber sehr bald wieder zurück, und als weiter, als ob er ganz verhungert wäre. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrere Male.

Schließlich machte ein Diener einen der Hofbeamten auf den unheimlichen Eßer aufmerksam. Der Beamte sah denn auch die gefräßige Maske wieder hereinkommen und sich an einem reichlichen Mahle gütlich tun. Als sie dann nach ihrer Gewohnheit das Dinet suchen wollte, näherte sich der Hofbeamte und sagte:

„Vergehen Sie, mein Herr, aber dürfte ich wohl einmal Ihre Einladungskarte sehen?“

Schließlich erfuhr, wendete sich die Maske zur Flucht. Sehr ernst fuhr der Beamte fort: „So muß ich Sie zu meinem Bedauern erlösen, Maske und Domino abzunehmen.“

Eine Anzahl von Gästen war schon aufmerksam geworden und näherte sich neugierig. Ueberrumpelt nahm der hungrige Gast seine Maske ab, und ein allgemeines Gelächter erhob sich. Der gefräßige Gast entsappte sich als einer der Soldaten, die unten am Portal Wache zu stehen hatten.

Die Soldaten hatten zufällig einen Domino mit Maske in der Eingangshalle liegen sehen, und hatten ihn einer nach dem andern angezogen, um ihn und umgeben in die Balkone zu gelangen und sich dort ein Mahl von ungegahnter Gütte und Reichhaltigkeit zu Gemüte führen zu können.

Zum Weihnachtsfeste

bringen wir in allen Lägern grosse Auswahl in unseren Waren.



Preiswerte

Angebote besonders ausgelegt.

Gebr. Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Modenhäuser

H. Lohmann Nachf.

Albertplatz.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Selau. 28. Fortsetzung.

„Ganz recht“, behüllte Lotte elckra. „Ich meinte nur, daß es doch ein leichtes sein müßte, die Salpeterfirmen zur Zahlung einer angemessenen Abstandssumme zu bewegen, falls wir auf die Erfüllung der für sie so ungünstigen Kontrakte verzichten!“

Der Justizrat lächelte. „Sie denken sich die Wege des Rechtes einfacher, als sie sich in Wirklichkeit darstellen, Fräulein Lotte! Selbstverständlich habe ich in dem von Ihnen soeben ausgeführten Sinne bereits auf die gegnerischen Firmen einzuwirken gesucht! Heute morgen nun ist die Antwort eingegangen und sie ist leider ganz so ausgefallen, wie ich es Ihnen vorausgesagt hatte!“

Er faltete bei diesen Worten einen Schriffab in Schreibmaschinenschrift auseinander und las dann langsam mit bedächtiger Stimme:

„Auf Ihre gefl. Zuschrift in Sachen Hausmann erwidern wir ergebenst, daß wir aus § 517 des Bürgerlichen Gesetzbuches jede Verhandlung über Zahlung einer Abstandssumme ablehnen müssen.“

Die Rechtsanwältin Friedländer und Wolff.“ „Eine klare und blinde Erklärung zweifellos! Der angezogene Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuches besagt, daß Verträge von selbst hinfällig werden, wenn innerhalb der vom Vertrage umgrenzten Zeit in den Verhältnissen des einen Kontrahenten Momente eintreten, die ihn zur Einhaltung der Vertragsbedingungen unfähig machen. Das heißt auf unsern speziellen Fall übertragen, die Firma Hausmann hat seit einem halben Jahr aufgehört zu existieren, es besteht auch nicht die geringste Aussicht, daß Sie, Fräulein Lotte, den zu liefernden Salpeter jemals abnehmen und bezahlen können. Infolgedessen betrachten die betreffenden Firmen das ganze Geschäft überhaupt als hinfällig!“

Der Justizrat blätterte in seinen Akten, nedeman in den Bureaus klapperten die Schreibmaschinen, eine monotone Stimme gab ein Diktat auf, dazwischen spielte unablässig das Telephon.

Endlich fand Lotte, die den äußeren Effekt ihrer schweren Enttäuschung kaum mehr zu beherrschten vermochte, mit einem leisen Seufzer auf und reichte dem langjährigen Rechtsbeistand ihres Vaters die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, Herr Justizrat!“ sagte sie. „Vorläufig möchte ich Sie bitten, keine weiteren Schritte zu unternehmen! Ich will die augenblickliche Sachlage morgen erst noch einmal mit unserm einflussreichen Profuratoren, Herrn Hermann, der mich seit dem Genner Arnold in rechtlich beraten hat, genau durch-

sprechen und mich mit ihm gemeinsam über unser ferneres Vorgehen einigen!“

Eine Viertelstunde später trat Lotte in eine kleine Konditorei am Magdeburger Platz, wo sie früher zuweilen mit Kurt sich getroffen, und sah hier bei einer Tasse Schokolade wohl eine Stunde lang ganz allein in dem halb dunklen Dinerzimmer.

Rätche kam erst um sieben Uhr aus ihren Privatstunden heim, und einem Zusammenstoß mit der Mutter ohne die befreiende, ausgleichende Gegenwart der Schwester ging Lotte so viel wie möglich aus dem Wege.

Die Kommerzrätin hatte zwar Harry Landon seit jenem Wannseeabend mit keinem Worte wieder berührt, gerade aber dieses krumme, resignierte Schmelzen wirkte auf Lottes keines Empfinden niederdrückender, als es laute Vorwürfe getan haben würden.

Auch entging es ihrem scharfen Auge nicht, daß sich der Zustand der Kranken allmählich mehr und mehr verschlimmerte.

Die Asthma-Anfälle waren in der jüngsten Zeit immer schwerer und häufiger aufgetreten, und der alte Hausarzt hatte bei seinem letzten Besuch mit bedenklichem Gesicht erklärt, daß nur von einem längeren Aufenthalt in Rausheim oder in einem anderen Bergheilbade eine durchgreifende Besserung des Allgemeinzustandes erhofft werden könnte.

Lotte hatte der Mutter schon verschiedentlich die geringen Ersparnisse des Pensionats zu einer Erholungsreise angeboten, war jedoch von der eigensinnigen alten Dame bisher stets mit einer fast leidenschaftlichen Festigkeit abgewiesen worden.

In erregtem Tone hatte die Kranke erklärt, daß sie sich lieber ins Grab legen wolle, ehe sie für ihr verheiltes Leben noch einmal eine so kostspielige Ausreise bekommen würde; jedenfalls gebe sie unter keiner Bedingung ihre Zustimmung, daß die Schwestern ihren kleinen Erbs, der den letzten Rest der Familie darstelle, im Interesse einer doch hoffnungslos verlorenen antasteten.

Da diese Auseinandersetzungen stets von einem kundenlangen nervösen Weinsturm gefolgt waren, der die Kräfte der Mutter in einem Fall bereits bis zu einer gefährlichen Grenze erschöpft hatte, war Lotte schließlich von weiteren Einmirkungsvorhaben abgesehen.

Im Grunde ihrer Seele aber quälte sie sich mit der geheimen Selbstanklage herum, daß am letzten Ende nur sie die Verantwortung für das langsame Dahinsinken der Kranken trage, die mit ihrer hartnäckigen Ablehnung jeder pekuniären Anwendung lediglich gegen die durch die Halskrankheit der Tochter geschaffene Vermögenslage der Familie demonstrieren wollte.

Auch war sie ehrlich genug, zuzugestehen, daß die Existenz der Mutter in ihrem Licht- und lustlosen Dinerzimmer, das sie während der letzten Monate nur zweimal zu kurzen Spazierfahrten verlassen hatte, an die Entfaltungsfähigkeit der vermählten Frau sehr harte Anforderungen stelle.

Aus all diesen Gründen hatte sie den pekuniären Erfolg, den sie aus einem Vergleich mit den Salpeterfirmen ganz zuverlässig erhofft, geradezu wie eine Erlösung herbeigesehnt, um endlich vor der Mutter ihr bedrücktes Gewissen entlasten zu können.

Am sich selbst hatte sie dabei in erster Linie gedacht, obwohl es ja auch sie allmählich immer dringender nach einer endgültigen Klärung ihres Verhältnisses zu Kurt und einer Sicherung ihrer Zukunft verlangte.

Die Nervosität Kurts, die für sie schon immer ein Gegenstand stiller Sorge gewesen war, hatte sich in den jüngstvergangenen Wochen in einer geradezu bedrückenden Weise gesteigert.

Bei ihren seltenen Zusammenkünften zeigte er oft ein ganz verfahrenes, verkrüppeltes Wesen, überhörte Fragen, die an ihn gerichtet wurden, oder gab völlig verkehrte Antworten, aus denen sich unschwer erkennen ließ, daß er mit seinen Gedanken von dem eigentlichen Gegenstand des Gesprächs weit entfernt gewesen war.

Lotte mußte, daß er seit einiger Zeit wegen seines Schauspielers mit dem Weidenbühnen in Unterhandlung stand; darüber jedoch, wie weit diese einleitenden Schritte bereits gediehen waren, hatte er bisher beharrlich geschwiegen, und Lotte, die ein abermaliges Glas des Weines befüllte, wagte es nicht, aus eigener Initiative an dieses gefährliche Thema zu rühren.

„Gott sei Dank, Lotte, daß du endlich da bist!“

Rätche hatte der Schwester selbst die Entreekarte geöffnet und nahm ihr Hut und Jackett ab.

„Komm, bitte, gleich nach unserm Zimmer! Ich habe heut' dort für uns beiden lassen!“

„Nun sag' doch aber nur, Rätche, was ist denn schon wieder Schreckliches geschehen?“ fragte Lotte, als die beiden Schwestern jetzt in ihrem kleinen Mädchenhäuschen beim Abendbrot saßen. „Du machst ja ein ganz verkehrtes Gesicht! Und warum riecht denn die Wohnung so iärrentlich nach Karbol?“

Rätche sah unschlüssig vor sich auf den Teller.

„Ich wage es kaum, dir zu sprechen, Lotte: Der kuppische Krankenwagen war vor einer Stunde hier! Frau Soltzow, unsere russische Pensionärin, hat den Typhus!“

„Den Typhus?“

Rätche nickte.

„Ja, den Typhus! Und zwar wahrscheinlich aus Dössa mitgebracht! Geheimrat Dorn sagte mir bereits am Nachmittag, daß über die Diagnose kein Zweifel mehr bestehen könne und er die vorgeschriebene amtliche Anzeige erhalten müsse. Gegen Abend kam daraufhin der Arzt, sah sich die Kranke an und erklärte, daß sie wegen der Ansteckungsgefahr unter keiner Bedingung in der Pension bleiben dürfte. Und wirklich erdient schon nach einer Stunde ein Krankenwagen und sie hielten die Russin ohne weiteres aus dem Bett. Unglücklicherweise gerade, als zum Abendbrot gelichtet wurde.“

Galerie Remmler & Co.

Tröndlinger 3, Ecke Nordstr. Leipzig Nähe Hauptbahnhof

Gemälde und Graphik erster Meister

G. Kugler Prof. Hans v. Harteld + G. Büchel + Prof. Jens Tiemer Wils. v. Diez G. Eger Jaf. Em. Waifer +	Fris Gärner Prof. Herm. Gröbl Prof. G. v. Oedermann Fris Halberg-Kraus Prof. Karl Oeffner Prof. H. Sengeler Christian Deuser	Karl Kessler Wils. Kuhnert Prof. Wils. Lindemann Cornelia Nag Willy Moritz Gears Nöhler Prof. G. Nöth +	Prof. Franz Neubert Prof. G. Schleich + Ed. Schreyer + Aug. Seidel + Prof. H. Stogura D. Thomaß Paul Weber +
---	--	---	--

Weihnachts-Ausstellung eröffnet!

Wettiner Hof Café Central

Sonntag 4 Uhr — Sonntag 11—1 Uhr, 5—12 Uhr
Elite-Ball Künstler-Konzert

Neue verstärkte Hauskapelle. Fanfaren-Märsche. Neueste Schlager.
Div. Gebäck. Grosser Bockbierauschank. Bockwurst mit Meerrettich.
Um recht regen Zuspruch bittet W. Franke.

In der Autowerkstatt Riesa

F. Böhm & Co. — Telefon 725 und 145
werden Reparaturen jeder Art an Automobilen,
Motorpflügen und Motorrädern zu schneller
und fachgemäßer Ausführung unter Garantie übernommen.

Konditorei Möbius. Sonntag von 4 Uhr an Künstlerkonzert. Kreyss-Schneider.

I. Autorenabend des Harverlag Berlin-Dresden Werke von Fred Antoine Angermayer, Berlin / B. Weigl, Brünn

Sonntag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr
im Saale der „Elbterrasse“ zu Riesa
Ausführende: Mary Grasselok (Sopran), Frankfurt, Robert Maritz (Rezitation), Albertthöster, Dresden, Herbert Häfner (Flügel), Brünn
Eintrittspreis: M. 200.—, Karten sind noch in beschränkter Anzahl in der Buchdruckerei R. Abendroth bzw. an der Abendkasse zu haben.

Café Promenade.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag
und folgende Tage
Ausgang von Bockbier.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Künstler-Konzert.

Hotel Stern

Sonntag, den 10. Dezember
großer öffentlicher Ball
ausgeführt
von der verstärkten Hauskapelle.
Allerneueste Tanzschlager.
Angenehmer Aufenthalt in der
Tanzdiele
Anfang 4 Uhr. Saal geheizt.
Ergebenst ladet ein G. Otto.

Konditorei und Café Grube.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Künstler-Konzert
gespielt von Geschw. Weise.
Um recht regen Besuch bittet Otto Grube.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, 10. Dezember
grosse Ballmusik,
worauf freundlich einladet Rudolf Gähnelin.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
broughten Glückwünsche und Geschenke
danken wir hiermit herzlich.
Riesa, Dezember 1922.
Kurt Felber u. Frau Margarete geb. Wegner.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Lotte Münch
Willi Pietschmann
Gröba/Elbe, im Dezember 1922.

Statt Karten!
Für die liebevolle Teilnahme, lezte
Ehrung, sowie freiwilliges Tragen zur
ewigen Ruhe seitens seiner Kollegen und
herzlichen Blumenpenden beim Heimzuge
unseres teuren Entschlafenen

Clemens Grummt
sagen wir nur hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, 8. Dezember 1922.
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.

Man verlange überall
Radeberger Pilsener!

Butterfässer
mit Kraft- und Hand-
betrieb und alle
Böttcherwaren
empfehlen
Böttcherei
P. Zaupig
Marktstraße.
Fernruf 292.



Café Wolf.

Sonnabend und folgende Tage
Bockbierauschank.
N. Bodwürtschen.
Musikalische Unterhaltung.
Es ladet dazu ein Franz Wolf.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 10. Dezember, von 5 Uhr an
große öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein Oskar Gähler.

Restaurant „Stadt Metz“.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbier-Auschank.
Stoff hochsein, N. Bodwürtschen.
Musik, Musikal. Unterhaltung.
Um gütigen Zuspruch bittet
Ella Dahn.



Rapsenwänte Riesa.
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Bockbierauschank.
N. Bodwürtschen. Musik. Unterhaltung.
Freundlich ladet ein
Franz Dentschel u. Frau.

Hotel Höpfner

Bockbier-
Ausshank.
Sonntag, den 10. Dezember
von nachm. 4 Uhr an
**der führende
öffentliche BALL.**
Gutverhärtes
Streich- und Bladorchester
Neueste Tanzschlager.
Fanfaren.
Tanzdiele.
Ergeb. ladet ein W. Höpfner.



Zentralheizungen

aller Systeme
Warmwasser-Bereitungsanlagen
mit Herdelement „Misula“ (D. R. G. M. 813338)
liefert als langjährige Spezialität

Fa. G. Zorn, Meissen. Ing. H. Zorn.
Telefon Nr. 492. — Beste Empfehlungen.

Dampffärberei Arthur Nitzsche

reinigt chemisch u. färbt alle Aufträge
innerhalb 3 bis 4 Tagen.

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstr. 1. Tel. 577.
Zweiggeschäfte: Riesa, Pausitzerstraße 12
Gröba, Weststraße 6
Oschatz, Frohngasse 2. } Zweiggeschäfte.

Freitag vormittag 10 Uhr verschied nach kurzem Kranken- lager mein herzlicher Mann, unser treusorgender, heißgeliebter Vater, Schwieger- und Pflegevater,

Herr Oberlehrer Kantor Emil Alfred Küster

Inhaber des Albrechtskreuzes
im bald vollendeten 65. Lebensjahre und nach nahezu 40jähriger
Ortsständigkeit. In bitterem Weh zeigen dies nur hierdurch an

Selma verw. Küster geb. Ahner
Rechtsanwalt Dr. Hanns Küster und Frau
Suse geb. Böhmer
Kantor Georg Küster und Frau
Elisabeth geb. Uschner
Anna Koch.

Streumen, Chemnitz, Dobra, den 8. Dezember 1922.
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Rieser Sportverein e. V.

im V. M. B. V.
Ligakreismeisterschaft
National-Chemnitz — R. S. V.
2 Uhr Schwarzer Platz. (Siehe u. Sport)

Zum Anker, Gröba.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an
feine öffentl. Ballmusik.

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, 10. Dezember
Bobo-Humoristen und Sänger.
Vollständig neues Programm.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentsch.

Alteisen! Metalle!

Wir interessieren uns
für größere Mengen
u. zahlen Tagespreise.
B. Siemen & Co.
Röderstr., hint. Schlachtst.

Eschenstämme
kauft jeden Posten
Grut Landenheim,
Solabregerl.
Zommatisch, Sa.

Christ- bäume

empfiehlt
Gärtnerei Weida.

Schnittwaren
empfiehlt
Ella Nitzsche
Elbberg 1. 1.
Rein Laden.

Britettausgabe
Montag, 11. und Dien-
tag, 12. auf Dezember.
Hans Ludewig,
Gröba.

Unter den
Weihnachts-
baum
passend
empfehlen wir:

Nähmaschinen
von verschied. Fabrik-
katen i. Lang-, Rund-
oder Schwingstich

Fahrräder
für Herren, Damen
u. Kinder in reiz-
enden Ausführungen

**Ersatz-
und Zubehörteile**
in großer Auswahl.
Besichtigen Sie
unser Lager.

Franz & Emil Müller
Nähmaschinen- und
Fahrradhandlung
Wiederhof Riesa, Elbe
Tel. 606 Tel. 607.

Rodelschlitten

empfiehlt preiswert
W. Spengler, Wilhelmstr.

Holzhaas kauft
zum höchsten Tagespreis
Fa. Otto Striegler
Riesa, Hauptstraße 56.
Die heutige Nr. umfasst
4 Seiten.

London.

Die eigentlichen Entscheidungen sind bisher Reiz aus dem Kreise des zur technischen Bearbeitung der Materie eingesetzten Ausschusses, der sogenannten Reparationskommission, herausgenommen und dort hin verlegt, wo alle Fäden zusammenlaufen, in die Besprechungen der Ministerpräsidenten. Damit ist eine erfreulich offene Klarlegung des Sachverhalts geschehen, dessen weniger erfreuliche Auswirkungen wir in Deutschland immer wieder mit einem Gefühl wirklich überflüssiger Enttäuschung erlebt haben: Nicht die sachgemäße Behandlung des Reparationsproblems, die allerdings den tatsächlichen Verhältnissen nach ja auch in der Reparationskommission keine Heimstatt hat, sondern die allgemeine Bekämpfung der großen Politik in allen ihren Vertiefungen und Wechselwirkungen ist die Grundlage, auf der Entschlüsse aufgesetzt werden. Die Tätigkeit der Reparationskommission läuft nebenher und erhält ihre Rhythmen in Richtung der Diagonale des Kräfteparallelogramms der Mächte, mag diese Linie nun den Notwendigkeiten entsprechend laufen oder die gesunde Vernunft mitten durchschneiden, wie es bislang immer der Fall war. Insofern liegt das Londoner Geschehen in seiner formalen Bedeutung klar. Webrig bleibt, aus der tatsächlichen Lage und der augenblicklichen Willensgruppierung für den Verlauf der Aussprüche seine Schläge zu ziehen.

Frankreichs Absichten sind bekannt. Auch die erstrebten Wege ihrer Verwirklichung. Die Regierung Poincaré ist zur Zeit auf dem Punkte angekommen, den ihre Vorgängerin unter Briand bei der Konferenz von Cannes erreicht hatte. Sie muß sich selbst überbieten, um der gefährlichen Weigerung im Lande Herr zu werden oder abzuwenden. Versteht man sich auf die Verwirklichung der Ziele, die durch die Veröffentlichung der bekannten Entschlüsse gemacht worden. Das auswärtige Echo sieht erkennen, daß man irgendam noch nicht geneigt war, dieser Notwendigkeit einer Ventilöffnung zugunsten innerer Ueberdrückung Rechnung zu tragen. Erzwungen wird die Lage des französischen Kabinetts noch durch die tatsächlich sehr mißliche Finanzlage des Landes. Mit 7 Milliarden Franken Defizit und den drohenden Rückzahlungsforderungen der Kriegsverbündeten im Rücken ist man zum Verzicht dem Schuldner gegenüber noch weniger geneigt, als es der ganzen politischen Zielsetzung nach schon der Fall ist. Frankreich ist nun seiner ganzen Weltstellung nach nicht imstande, seine Verschuldung, wie es richtig wäre, als positiven Verhandlungsfaktor in die Rechnung einzuführen, Erwägungen darüber anzustellen, daß nur bei Gewährung eines Zahlungsaufschubes und positiver Hilfe an den Schuldner überhaupt einmal Hoffnung auf deutsche Leistungen entsteht. In England besteht seit dem Regierungswechsel verstärkte Neigung, zugunsten einer baldigen Vereinigung der Orientfrage der französischen Weisheitsverirrung Rechnung zu tragen. Die nicht zu leugnenden Zukunftsaussichten, die in dem innernotwendigen Zwang zur Rückkehr zu den alten englischen Bilanzierungsmethoden gerade bei einer konservativen Regierung bestehen, ferner in der unumkehrbaren Stellungnahme aller Wirtschaftskreise, locken wieder seitens der britischen Handelskammer, endlich auch in dem Anwachsen der revolutionären Arbeiterpartei, alle diese Hoffnungen dürften in London noch nicht entscheidend wirksam werden. Dazu ist die Lage in Lausanne noch allzu unklar. Von Mussolinis Auftreten, der einen neuen Verteilungsschlüssel für das Hell des zwar erlegten aber bereits abel im Pelz zersetzten Bären wünscht, ist ebenfalls für Deutschland nichts Gutes zu erwarten. Auch Mussolini denkt in „Kompensationen“. Bleibt als letzte Hoffnung das im Hintergrunde warnend sich aufdringende Amerika, dessen Macht einfluß vielleicht, vielleicht allzu große Friedensforderungen des mit dem Diktator drohenden Frankreich verhindern kann. Viel mehr im Augenblicke oder auch nicht.

So ist die Lage in diesen nebeltrübten Dezembertagen, da in der Hauptstadt des britischen Reiches, deren Name dem nun als unumgänglich erwiesenen grundlegenden Ultimatum die Bezeichnung gegeben hat, zwar nicht die gleichen Männer, aber doch die gleichen Siegerstaaten sich zusammenfinden wie einst — im Mai 1921. Werden sie geneigt sein, Vergleiche zu ziehen und aus den Ereignissen zu lernen?

Ministerpräsident Poincaré und Finanzminister de Laferrière sind Freitag mittag in Begleitung des Direktors im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Bertini della Rocca, des Sekretärs der Vorkonferenzkonferenz Bressa und der Sonderbeauftragten Lannery und de Margerie zur Londoner Konferenz abgereist.

„Figaro“ sagt in einer Besprechung der bevorstehenden Konferenzen in London und Brüssel, es sei als eine ausgezeichnete Vorbedingung für das Gelingen der Verhandlungen zu verzeichnen, daß die alliierten Minister unmittelbar nach ihrer Verständigung in Lausanne nach London ebensobald guten Willen wie den Wunsch gegenseitigen Einverständnisses mitbringen würden. Wer könne wissen, ob der feste Entschluß, zum Ziel zu gelangen, nicht das Unvorhergesehene verwickelt, das häufig nur die geheime Logik der Dinge sei. Angenommen aber, die Konferenz schlage fehl, so hätte die Stunde für ungewöhnliche Entscheidungen geschlagen, denn dann stände man vor der Alternative, den Versailles Vertrag durchzuführen, oder ihn zu revidieren. Das Land wolle, daß er durchgeführt werde; und wenn es sich um Latein handelte, werde Poincaré noch wie vor im Parlament die Unterstützung finden, welche er neulich von den guten Bürgern verlangt habe, um dem Vaterlande die Segnungen des Friedens zu gewährleisten.

„Journale Industrielle“ schreibt: Die Verständigung der englischen Handelskammer hat Bonar Law eine Anzahl von Entschlüssen zur Reparationsfrage vorgelegt. Sie bewegen sich in der Richtung der Angebote, welche die deutsche Regierung, wie man vernimmt, und in aller Kürze machen wird, wenn man nicht sagen will, daß die englischen Entschlüsse diesen Angeboten sogar noch vorgehen. Das Ganze läuft darauf hinaus, der Angelegenheit durch ein Kompromiß ein Ende zu bereiten, ein Kompromiß, in welchem man, je nach dem, ob man mehr oder weniger für Vertrauen zugänglich ist, ein neues Mittel erfinden kann, unsere Forderungen zu verkürzen, oder einen Versuch der deutschen Industriellen, ihr Land auf billige Weise von seiner Schuld zu befreien. Frankreich muß viel weniger in der Richtung auf eine sofortige verfügbare Zahlung als in der Richtung auf ein Resultat vorgehen, das seinen vorübergehenden Sieg in einen dauernden umwandeln würde, d. h. Frankreich muß, anstatt durch das den liberalen Wirtschaftspolitikern so teure System der Sachlieferungen die Entwicklung der deutschen Industrie zu begünstigen und gleichzeitig die Macht und die Aktionsmittel Deutschlands zu vergrößern, diese Macht und diese Aktionsmittel verringern. Die Macht Deutschlands verringern, das ist der springende Punkt unserer Sicherheit. Wenn diese Frage einmal gelöst wäre, so läge schon darin allein ein großer wirtschaftlicher Nutzen. Denn dann wären wir militärischer Vasten los und ledig, die uns durch ihre Anforderungen an Menschen und Geld erschöpfen, Vasten, die sich in produktive Ausgaben verwandeln ließen. Die Aktionsmittel Deutschlands verringern heißt: uns nicht in Fertigfabrikaten, sondern in Rohstoffen besahl machen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Tele-

Noch kein Ergebnis in Berlin.

Die Besprechungen der Reichsregierung

In der Reparationsfrage haben, wie die Berliner Blätter melden, noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt. Eine Uebermittlung der Vorschläge an die alliierten Ministerpräsidenten während der Londoner Verhandlungen ist dadurch schon aus rein technischen Gründen ausgeschlossen. Laut „Voll. Zig.“ ist auch der Minister des Auswärtigen Dr. von Rosenburg, der gestern mittag die Parteiführer empfing, noch nicht in der Lage gewesen, sie über den Inhalt der deutschen Initiative in der Reparationsfrage zu unterrichten.

Die französischen Vorschläge auf das Ruhrgebiet.

Dem „Berl. Vol.-Kor.“ wird aus Paris gemeldet: Entsprechend dem von der englischen Regierung geäußerten Wunsche, daß die Pläne der französischen Regierung von Beginn der Londoner Konferenz bekannt gegeben werden, wird folgende Darstellung des Voincaréschen Planes veröffentlicht. Der Hauptpunkt des Voincaréschen Planes sei die Befreiung des Ruhrgebietes. Die Kompensierung der interalliierten Schulden könne wegen der Stellung Amerikas nicht erfolgen. Frankreich könne so eine Verminderung der im Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 festgesetzten Schuldsumme von 133 Milliarden Goldmark nicht anstreben. Es könne gegen Deutschland keine Maßnahme anwenden, solange Frankreich selbst die Schulden von seinen Gläubigern nicht nachgelassen erhalte. Die Pläne könnten nicht verwirklicht werden, die daraus hervorgehenden, die deutsche Schuldsumme auf ungefähr 100 Milliarden Papiermark zu vermindern, d. h. auf jenen Betrag, den Frankreich zum Wiederaufbau zu verwenden hätte. An die Möglichkeit einer internationalen Anleihe glaubt man in Frankreich nicht, ehe nicht die deutschen Finanzen in Ordnung gebracht seien. Erst müsse eine Reform des deutschen Haushalts und der deutschen Valuta erfolgen, die das Garantiefomitee zu vollziehen hätte; dann erst könne man von einer internationalen Anleihe sprechen. Die Befreiung eines großen Teils des Ruhrgebietes sei unbedingt notwendig, um einen Druck auf die deutsche Industrie ausüben zu können. Gleichzeitig mit dem Beginn der deutschen Finanzreform müsse die Befreiung erfolgen. Eine Verhängung der französischen Truppen würde nicht notwendig sein. Die Alliierten könnten ihre Aktion auf die 50 Kilometer lange neutrale Zone beschränken, die der Versailles Vertrag östlich vom Rhein vorsehe. Dadurch würde man das ganze Ruhrgebiet mit Ausnahme einiger Nordpunkte befreien können. Der „Petit Parisien“ hält es für ungewiß, ob die englische Regierung Frankreich auf diesem Gebiete folgen werde. Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ sagt dagegen, daß Bonar Law gegen die Durchführung solcher Zwangsmaßnahmen keinen Widerstand erheben, sondern Frankreich in weitgehendster Weise die Hände freilassen würde, doch würde er solchen Maßnahmen nur zustimmen, nachdem die Prüfung aller Kompensationen erfolgt sei, die dazu führen könnten, durch finanzielle Mittel die Anwendung der Gewalt zu erziehen. Man sieht einen unüberbrückbaren (?) Konflikt voraus. Poincaré sei fest entschlossen, seinen Standpunkt aufrechtzuerhalten. Das Problem der Wiederherstellung würde erst in Brüssel erörtert werden, damit auch die kleine Entente an der Debatte teilnehmen könne. „Journal“ meint, daß Italien Frankreich unterstützen werde. Mussolini werde aber dafür Anzweiflungen fordern. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ sagt, daß Frankreich nicht sofort das Recht fordern werde, in das Ruhrgebiet einzumarschieren, oder die Verwaltung der Rheinlande zu übernehmen.

Schuld und Sühne.

Die Reichsregierung läßt gewissermaßen als Vorbereitung zu ihrer endgültigen Stellungnahme gegenüber den französischen Sühneforderungen erklären, ihre Haltung zu der Tat von Passau und Jugostadt müsse im

Zusammenhang der allgemeinen politischen Ereignisse beurteilt werden. Das ist an sich selbstverständlich. Niemand wird von der Regierung verlangen, daß sie etwa in der gleichen Form wie es eine Regierung vor dem Jahre 1914 getan hätte, die französische Annahme zurückweisen soll. Aber die Bemessung der deutschen Sühne muß in einen anderen Zusammenhang hineingestellt werden, in den diese Vorgänge unmittelbar gehören, in die lange Kette der Uebergriffe und Untaten französischer Besatzungsstruppen. Tausende von deutschen Menschenleben sind dem Uebermut der Besatzungsoldateska zum Opfer gefallen, zähllos sind die Fälle der Vergrößerungen von Frauen und Mädchen durch farbige und nichtfarbige Soldaten. Ja, im Falle Emreus hat die Besatzungsbehörde deutsche Gerichte sogar daran gehindert, die Ehre des deutschen Staatsoberhauptes gesetzlich zu schützen. Kleiner Uebergriff und Mißhandlungen sind so allfänglich, daß überhaupt gar kein Aufhebens mehr davon gemacht wird. Die meisten dieser Untaten sind so gut wie ungesühnt geblieben. Mit Gefängnisstrafen, deren Durchführung in das Belieben französischer Behörden gestellt ist und mit lächerlichen Entschädigungssummen von einigen hunderttausend Papiermark an die Angehörigen, hat man bisher die allergrößten Verbrechen an deutschen Menschenleben bestraft. Sühnen wird nicht an neuer Fall aus Ludwigsbafen bekannt. Ein französischer Sergeant hat einen deutschen Beamten, der ihn in Ausübung seines Berufes aufsuchte, durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Ein belgischer Polizeibeamter, der einen deutschen Polizeibeamten getötet hat, ist zu einem Jahr Gefängnis und 300 Frank Selbststrafe verurteilt worden. In Passau und Jugostadt ist niemand verurteilt worden, lediglich ein Auto ist in Passau leicht beschädigt. Hierfür wird eine Buße von 1 Million Goldmark gleich 200 Milliarden Papiermark verlangt, außerdem ein solcher Betrag der Reichsregierung, zugleich namens der bayerischen Regierung, und Ablegung völlig unbedeutender Beamter. Ist die französische Regierung gewillt, in allen Fällen, in denen deutsches Leben und deutsche Ehre verletzt worden sind, mit gleichem Maße zu messen? Ehe diese Frage nicht zustimmend beantwortet ist, hat Frankreich kein Recht, Deutschland zu demütigen. Diese Zusammenhänge müssen ebenfalls bei der Stellungnahme der Reichsregierung berücksichtigt werden.

Die deutsche Antwortnote.

Das Berliner Tageblatt berichtet: Das Reichskabinett hat am Freitag nachmittag über die endgültige Formulierung der deutschen Antwortnote an die Vorkonferenzkonferenz in Sachen der Zwischenfälle in Jugostadt, Passau und Estetin und weiter über die Frage der Umwandlung der alliierten Militärkontrollkommissionen in ein Garantiefomitee Beschluß gefaßt. Die Noten werden heute nach Paris übermittelt und am Sonntag überreicht werden. Der Wortlaut der Noten wird demgemäß erst am Montag der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Wie über den Inhalt der Note wegen der Zwischenfälle in den genannten Orten jedoch verläutet, beabsichtige die Reichsregierung in der Note noch einmal ihr Bedauern über die Vorkommnisse zum Ausdruck zu bringen. Das die 500 000 Goldmark-Forderung anlangt, so erwägt die Reichsregierung, ob die Aufbringung dieser geforderten Summe möglich wäre. Die Reichsregierung wird in der Note wahrscheinlich erklären, sie habe ihr Bedauern über die Zwischenfälle bereits zum Ausdruck gebracht und wiederholte dies nunmehr. Sie spreche damit zugleich, wie es der Weimarer Verfassung entspricht, im Namen der deutschen Länder. Zu dem Verlangen nach Ablegung der Bürgermeister der betreffenden Städte dürfte die Reichsregierung voraussichtlich erklären, daß sie sowie die Länderregierungen keinen unmittelbaren Einfluß auf diese Stellen besäßen, sondern daß dies Sache der einzelnen Städte sei, die sich weigerten, die geforderten Absetzungen vorzunehmen.

graph“ schreibt, ein Beweis für das ungeroöhnliche Interesse, das die Washingtoner Regierung und Amerika überhaupt an den Londoner Besprechungen der Premierminister der Alliierten über die Reparationsfrage nähmen, sei die Zusammenkunft der amerikanischen Botschafter in Berlin und Brüssel mit dem amerikanischen Botschafter in London. Der Pariser amerikanische Botschafter werde sich später auch nach London begeben. Der Korrespondent erfährt, daß diese Botschafterbegegnung auf Grund besonderer Beschlüssen aus Washington stattfinde, und fügt hinzu, Amerika sei zwar noch nicht formell zur Konferenz eingeladen, werde aber schließlich doch auf ihr vertreten sein.

Die Lausanner Friedenskonferenz.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für territoriale Angelegenheiten wies Jemet Pasha die geforderte Entmilitarisierung der Meerengen Konstantinopels zurück mit der Begründung, daß die Türkei nicht auf das Recht verzichten könne, im Falle eines Krieges zwischen den Uferstaaten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres ihr Hoheitsgebiet unabhängig zu verteidigen. Die Türkei fordere:

1. daß Konstantinopel am Marmarameer gegen jeden Angriff vom Land und vom Meer her gesichert werde;
2. daß Seekriegskräfte, die sich in das Schwarze Meer begeben, darauf beschränkt werden, daß sie die entmilitarisierte Zone zwischen den beiden Meerengen und dem Schwarzen Meere nicht gefährden;
3. daß im Schwarzen Meere keine Kriegsschiffe unterhalten werden;
4. freie Durchfahrt der Handelschiffe in Friedens- und in Kriegszeiten.

Türkscherin antwortete auf die alliierten Vorschläge, daß die Türkei eine Scheidewand zwischen England und anderen Mächten im Interesse des Friedens werden müsse. Der Türkei sei daher die ausschließliche Obhut über die Meerengen zuerzuerkennen. Rußland schlage eine Konferenz der Uferstaaten des Schwarzen Meeres vor, die beraten solle, wie die Sicherheit der Räfte zu wahren sei. Der griechische, ebenso der jugoslawische und der rumänische Vertreter sprachen ihre Zustimmung zu den alliierten Vorschlägen aus.

Die Unterkommission der dritten Kommission (Verkehr und Transport) gelangte zu einem einstimmigen Einverständnis über diesen Artikel, durch welche die allgemeinen Regeln festgesetzt werden, die betreffen: das Regime der Transporte der Güter, der Wasserstraßen und der Eisenbahnen, des Post- und Telegraphenwesens, der Unterseeleitung und der Luftfahrt. Die Unterkommission verfaßte einen Bericht, welcher der Kommission zur Genehmigung unterbreitet wurde.

Die Konferenz wird wahrscheinlich am 23. Dezember ihre Arbeiten unterbrechen und am 2. oder 3. Januar ihre Beratungen wieder aufnehmen. Lord Curzon ist geneigt, sich nach London zu begeben. Während seiner Abwesenheit

sehen die Kommissionen ihre Arbeiten fort, um die noch schwebenden Fragen zu regeln.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Washington: Es kann endgültig erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten zuerst durch keinerlei Abmachungen verpflichtet sind, sich an die Bildung der Interalliierten Kontrollkommission für die Meerengen zu beteiligen. Man nimmt an, daß die Haltung Amerikas erst bestimmt zum Ausdruck kommen wird, wenn eine gründliche Prüfung der in Lausanne eingebrachten Vorschläge möglich ist. Es hat sich noch keine Zeit gefunden für einen Meinungsaustausch über die Meerengenfrage zwischen dem Botschafter Child und seiner Regierung. Die vorerzählte Erklärung Childs in Lausanne wird in Washington nur als eine Verwollständigung seiner ursprünglichen Äußerungen und seiner Stellungnahme am ersten Konferenztag aufgefaßt.

Weiter meldet aus Konstantinopel, der Kommissar des Auswärtigen der Angoraregierung habe in Erwiderung des Protokolls der alliierten Regierungen erklärt, Angora sei entlassen, alle ausländischen Postkontakten in der Türkei aufzuheben und keine Konsulate der feindlichen Mächte zuzulassen, bis der Friede geschlossen sei.

Die politische Lage in Preußen.

Der preußische Minister des Innern Severing erklärte einem Redaktionsmitglied des „Tageblatts“ über die politische Lage in Preußen, es sei nicht zu leugnen, daß die Feuerung und die Streikrawale, die sich vor einiger Zeit in einer Reihe von Orten des besetzten Gebietes abgepielt haben, eine Zeit lang zu ernstem Bedauern Anlaß gegeben haben. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß von französischer und belgischer Seite die Bewegung innerhalb der kommunikativen und unkonstruktiven Arbeiterkreise gefördert worden sei. Man habe versucht, die Unzufriedenheit innerhalb der genannten Kreise für separatistische Zwecke auszunutzen. Es sei aber gelungen, Streit und Unruhen binnen fünf Tagen zu beenden und damit jede Gefahr zu beseitigen. Auf die Frage, welche Bedeutung der national-sozialistischen Bewegung beizulegen sei, antwortete der Minister, daß diese Partei zwar in Bayern eine gewisse Macht darstelle, daß aber jeder Versuch, die national-sozialistischen Methoden an preussisches Gebiet zu übertragen, mit allen Kampfmitteln bestraft werden würde. Ueberhaupt werde der Staat bei eventuellen Unruhen von seinen Machtmitteln den erfolgreichsten Gebrauch machen. Der Minister werde fortfahren, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik staatsfeindliche Organisationen aufzulösen, in welcher Bekleidung sie auch auftauchen.

Eine böswillige Erfindung.

WZB schreibt: Am 27. 10. hatte die „Deutsche Ztg.“ nach der englischen Zeitschrift „Odden-Gand“ einen angeblichen vertraulichen Bericht, den die deutsche Regierung über die Frage der Reparation und Entschädigung im September der französischen Regierung erstattet haben sollte, veröffentlicht.

licht. Darin wird behauptet, daß die deutsche Regierung der französischen Regierung die Reparationsfrage empfohlen habe, weil sonst den Nationalisten in Deutschland zur Herrschaft verholfen würde, und ferner, daß die deutsche Regierung die französische Regierung ersucht habe, in einer Note die unversöhnliche Aufrüstung und Entwertung aller nationalen Organisationen, namentlich der hayerischen, zu fordern.

Obwohl dieser Bericht bereits in einer am 27. Oktober veröffentlichten holländischen Note als von Anfang bis zu Ende frei erfunden bezeichnet und das Bedauern ausgesprochen worden war, daß deutsche Zeitungen sich zur Weiterverbreitung eines solchen hinfälligen Geschwätzes hergeben, hat der Nationalsozialist Dittler in Münchener Sammlungen dieses Schriftstück aus der Zeitschrift „Weltland vom 4. November zur Verlesung gebracht. Die „Germania“ vom 2. Dezember hat dies eine politische Bruennungsverfälschung über den Artikel genannt und der „Berliner Volkszeitung“ vom 3. Dezember hat die Verfälschung als eine leere berückichtigten internationalen Pressenarration bezeichnet, die im Kampf unserer Feinde gegen Deutschland schon unzählige Male eine verhängnisvolle Rolle gespielt hätten.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ verlangen in ihrer Nummer vom 4. Dezember trotzdem noch, daß die letzte Reichsregierung klipp und klar feststellt, was ihrer Vorgängerin hier mit Unrecht und Recht nachgesagt werde. Wir sind von der Reichsregierung ermächtigt, klipp und klar zu erklären, daß es sich bei dieser ganzen Angelegenheit, die auf ein obskures englisches Blättchen zurückgeht, um eine böswillige Erfindung handelt, der jegliche Unterlage fehlt.

Die Verhandlungen über die Beamtengehälter.

Das Reichsfinanzministerium hat den Vätern zufolge die Spitzenorganisation der Beamten und Staatsarbeiter zu Besprechungen über die geforderte Erhöhung der Gehälter für Montag und Dienstag eingeladen. Bei der Besprechung der Forderungsaufträge für Dezember wird man, wie die Blätter schreiben, im Reichsfinanzministerium diese nach einem anderen System bearbeiten. Es sollen nämlich die Löhne der Arbeiter in der Weise festgestellt werden, daß man einen Vergleich zieht zwischen den jetzt vom Reich gezahlten Löhnen und den in der ersten Dezemberwoche von der Industrie gezahlten Löhnen. Die Beamtengehälter sollen dann den Arbeiterlöhnen entsprechend erhöht werden.

Der Frauenkongress im Haag.

Aus dem Haag wird gemeldet: Auf dem Frauenkongress sind 17 Länder vertreten, darunter Deutschland, Holland, England, Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten. Gegenstand der Erörterungen des ersten Tages bilden die allgemeinen und politischen Folgen der Friedensverträge. Eine Entschließung gelangte zur Annahme, in der die alliierten Ministerpräsidenten, die heute in London zusammenkommen, aufgefordert werden, durch eine endgültige Regelung der Reparationsfrage das Vertrauen in der Welt wiederherzustellen und damit die Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Beziehungen und internationaler Zusammenarbeit zu ermöglichen. Professor Coudde, der mit großem Beifall begrüßt wurde, verwies auf die Ungerechtigkeiten einer Reihe von Bestimmungen des Versailler Vertrages, sowie seiner Ausführungsbestimmungen. Der Vertrag entspreche nicht den Grundgesetzen, die durch die Note Wilsons bei Abschluß des Waffenstillstandes gegeben wurden. Diese Frage müsse durch ein unparteiisches Gericht geprüft werden. — Außerdem sprachen sich Vertreterinnen aus Polen, England und Frankreich über die Revision der Friedensverträge aus. Ferner wurde in der ersten Sitzung ein Bericht der nach dem besten deutschen Gebiet entlassenen Kommission zur Kenntnis genommen. Frau Fox-England verwies auf die durch die Verletzung der deutschen Bevölkerung erwachenden schweren finanziellen Lasten, auf die Wohnungsnot, auf die Zunahme der Tuberkulose usw. Zum letzten Punkte sprach außerdem Frau Lüders, Mitglied des deutschen Reichstages, die diese Angaben durch Zahlen unterstützte. Am Abend wurde die erste vom Kongress veranstaltete Versammlung abgehalten, wobei Lord Barmour eine Rede hielt, in der er Abänderung der Friedensverträge, Abschaffung aller Strafbestimmungen und Beilegung der ungerichteten Behauptung des Versailler Vertrages verlangte, ein einziges Land sei allein verantwortlich für den Weltkrieg. (Beifall.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Das Ergebnis der deutsch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen. Die Dresdener Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Fischeholowakei sind beendet. Nach Mitteilung von schwedischer Seite ist das Textübereinkommen vom April 1922 insofern erweitert worden, als von deutscher Seite neu die Verpflichtung einer wohlwollenden Bewilligungspraxis hinsichtlich der Baumwollgarne aus der Fischeholowakei übernommen wurde. Weiter wurden die Einfuhrerleichterungen für deutsche Wollstoffe in die Fischeholowakei erweitert und die Fischeholowakei erklärte sich zur wohlwollenden schließlichen Erledigung der Besuche um Bewilligung des Veredelungsverkehrs mit Wollstoffen bereit, während Deutschland sich verpflichtete, die Frage seiner Ausfuhrpreise und Abgaben für Garne und Gewebe, Spezialpapiere und Maschinen für die Stickereiindustrie zu überprüfen. Endlich bewilligte Deutschland unter gewissen Bedingungen die Ausfuhr von Ammoniakwasser zur Erzeugung von Stickstoffdünger.

Die der Allgemeinen Verband der Bankangehörigen mitteilt, haben die Tarifverhandlungen zwischen dem Reichsverband der Bankleistungen und den Angestelltenorganisationen zu einem Abkommen geführt, das von allen Verbänden angenommen wurde. Die auf Grund dieses Abkommens zu leistenden Zahlungen sind seitens der Banken zum 1. bis zum 15. Dezember zu bewerkstelligen. Einzelheiten werden durch die Verbandsgeschäftsstelle mitgeteilt.

Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht Darmstadt wegen der bekannten Ausschreitungen am 27. Juli wurden, soweit sie den Abg. Dingeldey betreffen, nach vier Tagen zu Ende geführt. Die Angeklagten Doell und Feuerfeld wurden zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Friedrich zu 1 Jahr 9 Monaten, Geier zu 6 Monaten, Wagner zu 3 Monaten, Busch zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zuerkannt.

Zurückgekaufter Dampfer. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren ehemaligen Dampfer „Brasilia“ (6585 Brutto-Register-Tonnen) von der französischen Regierung zurückgekauft. Das Schiff wurde in Brest übernommen.

Erhöhung der Geldsätze in der Unfallversicherung. Den Berliner Blättern zufolge erhöhte der sozial-politische Ausschuss des Reichstages die Geldsätze in der Unfallversicherung wie folgt: Versicherungsgrenze auf 1.200.000 Mark, die bei Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in Betracht kommende sogenannte Drittelungsgrenze auf 300.000 Mark, das Sterbegeld auf 31.000 Mark, das Stillschlag für Verletherte auf 150 Mark, für Angehörige auf 120 Mark, Entbindungshilfe auf 3000 Mark.

Ingoilawien.

Fähig mit der Rabinetsbildung beauftragt. Der König hat die Rabinetsbildung mit der Rabinetsbildung beauftragt.

ha der Präsident der Stupitsina ihm dazu geraten hat. Hofminister Jankovic überbrachte ihm den Auftrag, und der Ministerpräsident trat sofort mit den Vertretern in Verbindung. Die frühere liberale Parteigruppe Deltowic dürfte aus der demokratischen Partei auscheiden, der dadurch dreißig Abgeordnete verloren gehen. Die Radikalen stellen besondere Bedingungen für ihren Wiedereintritt in die Regierung.

Rußland.
Die ersten französischen Waren eingetroffen. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur aus Petersburg ist die Petersburger Konsumgenossenschaft mit einer Reihe französischer Unternehmungen in Verbindung getreten. Dieser Tag ist die erste Sendung französischer Waren in Petersburg eingetroffen.

Die Präzisionsarbeiten. Von den im Dezember auszugehenden Wägen der Präzisionsarbeiten wird, wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, die Hälfte im Betrag von 10 Millionen Goldrubeln in Moskau untergebracht werden, der Rest in der Provinz.

Die Abdrückungskonferenz. In der vorgestrigen Sitzung des Büros der Abdrückungskonferenz wurde nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur ein von der polnischen Delegation eingebrachter Entwurf über den Grundgesetz des Abdrückungsrechts und das Schiedsgericht nebst den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Verbesserungen beraten. Angenommen wurden drei Punkte des russischen Vorschlages und ein Punkt des polnischen Entwurfs. Als Ort der Aufbewahrung der Akten und der Ratifikationsurkunden wurde Christiania ausersehen. Keine Einigung wurde bisher erzielt über den neunten Artikel, der die Verabreichung der Zahl der bewaffneten Kräfte behandelt. Die Regelung dieser Frage ist die Hauptaufgabe der Konferenz.

China.
Die Brandstiftung in Tjingtau. Eine Neutermeldung aus Peking bestätigt, daß die Datschab Tjingtau von Mähdern besetzt worden ist, die die chinesischen Kaufleute brandstifteten und den Beamten Gelder abpressen. Die Ausländer sitzen bisher unbedrängt doch herrscht unter ihnen große Unruhe. Die kleine japanische Garnison, die sich noch in Tjingtau befindet, verhält sich unaktiv.

Amerika.
Klob George antwortet Clemenceau. Eine Anzahl Blätter wird eine kritisierte Klob Georges über die europäischen Vorgänge im Jahre 1922 veröffentlicht. Der erste Artikel erscheint am kommenden Sonntag im „Newport American“. Klob George wird darin die Reden Clemenceaus beantworten und die derzeitige Politik Frankreichs einer Kritik unterziehen.

An unsere geschätzten Postbezieher

Haben wir Zahlarten hinausgehen lassen mit der Bitte um gefl. Einlenkung des Restbetrages vom Bezugsgeld auf November-Dezember 1922. Die Einzahlung hat auf unser Postkonto Dresden 1920 oder in unserer Geschäftsstelle bis spätestens 12. Dezember 1922 zu erfolgen. — Im eigenen Interesse eines jeden Postbezieher liegt es, die Bezugsgeldabgabe so frühzeitig bei Eingang der Zahlarten zu erledigen. — Um mit dem Bezugsgeld im Rückstand bleibende Tagesblatt-Postbezieher wird ohne besondere Benachteiligung ab 13. Dezember 1922 die Weiterlieferung des Dresdener Tagesblattes eingestellt.

Verlag des Dresdener Tagesblattes, Dresda, Goethestr. 59.

Bermischtes.

Hier Personen im Flugzeug verunglückt. Wie aus Stralsund gemeldet wird, stürzte in der Nähe von Franzenshöhe ein von der Stralsunder Luftfahrtschule mit vier Mann besetztes Flugzeug aus etwa 300 Meter Höhe ab. Das Flugzeug war zur Probefahrt aufgestiegen, als man plötzlich sah, wie es in steilem Fall sich dem Wasser näherte und mit lautem Krach in die hier vier Meter tiefe Flut stürzte. Ein von Stralsund kommender Dampfer, der den Unfall bemerkt hatte, keuerte auf die Unfallstelle zu und setzte sofort Boote aus. Seine Bemühungen zur Rettung waren jedoch vergebens. Erst gegen Mittag kam der Lebekran an der Unfallstelle an. Alle vier Flugzeuginsassen waren tot. Es gelang jedoch nur einen von ihnen zu bergen.

4.600.000 Mark Geldstrafe wegen unerlaubter Ausfuhr. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Augsburg gemeldet: Der Kaufmann und Baumeister Röder aus Ingolstadt hatte vor Jahren seine bayerische Heimat verlassen, um nach Amerika auszuwandern. Anfangs dieses Jahres kehrte er nach Bayern zurück, wo er ohne Ausfuhrbewilligung einen ausgiebigen Handel durch Aufkauf von Brillanten und Gold betrieb. Die Gegenstände brachte er wieder nach Amerika. Das Gericht verurteilte den Angeklagten jetzt zu einer Summe von 4.600.000 Mark Umsatzsteuer, einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 250.000 Mark Geldstrafe, sowie Einziehung eines Wuchererwinnens von 1.500.000 Mark.

Ein Kaufmann von einer verumrungen Frau überfallen. Ein Kaufmann aus Zehlendorf wurde auf dem Heimwege in der Bahnstraße von einer verumrungen Person überfallen und seines Bargeldes, seiner Uhr sowie seiner Schmuckstücke im Werte von vielen Millionen beraubt. Als es dem Kaufmann gelang, dem Angreifer die Gesichtsmaske abzureißen, entdeckte er, daß er von einer Frau überfallen worden war. Sie ist mit ihrer Beute entkommen.

Störungen im Fernsprecheverkehr. Durch die überall im Reich ausgebreiteten starken Schneefälle hat der Fernsprecheverkehr starke Störungen erlitten. Die Verbindungen mit Paris und Wien sowie zahlreiche Verbindungen im Reich sind unterbrochen. Zeitweise lassen sie sich nur durch die Hilfe von Fernsprecheleitern aufrechterhalten.

Töbliche Dunkelheit. Die Tatsache, daß die östliche Seite so teuer hier immer noch leuchtend, ist zum nicht geringen Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Häuser nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr freifen. Je länger die Tage werden, desto weniger nehmen die Dämmen zu sich und halten sich daher nur noch selbst am Leben, bringen aber nicht mehr die überschüssigen Kräfte auf, die für das Eierlegen notwendig sind. Elektrische Beleuchtung hat in den Hühnerställen, wie verschiedene Versuche zeigen, sehr günstige Ergebnisse gehabt und die Eierzeugung bis zu 30 Prozent gesteigert. Dieses Beispiel zeigt, wie ein großer Einfluß die Dunkelheit auf die Lebensbedingungen der Tiere hat. Wie der Naturforscher Leslie G. Mainland hervorhebt, kann die Dunkelheit bei kleineren Vögeln sogar den Tod hervorrufen. Besonders tropische Vögel, die an längere Nächte gewöhnt sind, haben in den kurzen Winterabenden unseres Klimas nicht die nötige Ruhe, um sich genügend zu ernähren, und verhungern langsam. Aus diesen Gründen wird jetzt im Londoner Zoo in dem Haus der Reihenvögel einige Stunden vor Sonnenaufgang und Sonnenuntergang Licht gebrannt, und diese vier Stunden mehr hellheit, die den Tieren mehr Zeit zum Eierlegen

geben, haben schon so manchen der kleinen Vögel aus den höheren Hohen vor dem Tode gerettet. Besonders gefährdet sind durch diese tödliche Wirkung der Dunkelheit die Kolibris. Ein französischer Gelehrter Jean Delacour, der Kolibris sammelt, fand, daß diejenigen, die am Nachmittag gefangen wurden, niemals die Nacht überlebten, weil nicht genug Zeit vorhanden war, um sie vor Sonnenuntergang an die neue Art der Nahrungsaufnahme zu gewöhnen. Er tauchte ihre Schnäbel als zehn Minuten in eine Mischung von Londonerer Milch und Honig; aber erst nach einigen Stunden waren sie so weit, um selbständig sich hier ihre Nahrung zu holen. Darin die Vögel diesen Vorgang nicht vor Eintritt der Dunkelheit begreifen, kann man das. Andererseits gibt es aber auch Vögel, die eine erstaunliche Lebensfähigkeit beweisen. Dazu gehören z. B. Eulen, die große Reisen ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen gesund überleben. Ein wahrer Durststichler ist der Strauß, der bei einer südamerikanischen Straußenfarm vor einiger Zeit den Londoner Zoo besuchte, bemerkte er, daß sich in dem Straußenhaus Wasserkränen befanden. Er erklärte, daß das ganz unnötig sei und daß er seinen Tieren nie etwas zu trinken gebe. Die Wasserkräne wurden daher entfernt, und so haben die Strauße drei Jahre nicht mehr zu trinken bekommen und befinden sich doch recht wohl.

Kunst und Wissenschaft.

Der Berliner Schauspielereinkommen. Die getragenen Verhandlungen über die Besetzung des Streiks der Berliner Schauspieler führten zu einem beide Parteien befriedigenden Ergebnis. Der Streik wurde für beendet erklärt. Heute abend kann wieder gespielt werden. Bei den Verhandlungen wurde die Mindestgage für November auf 55.000 M., für Dezember auf 60.000 M. festgelegt.

Auf der Suche nach einem Stern erster Größe. Die Nachricht, daß von einem rumänischen Astronomen namens Roterel ein Stern erster Größe entdeckt worden sei, beschäftigt genehmigend die Astronomen der Welt. In Amerika und England ist man eifrig an der Arbeit, diesen neuen Stern zu lokalisieren, ohne daß dies bisher gelungen wäre. Die Behauptung des Rumänen ist deshalb von so großer Wichtigkeit, weil dieses der dritte Stern erster Größe wäre, der bisher in unserm Jahrhundert gefunden worden ist. Die beiden anderen derartige Sterne, die das 20. Jahrhundert bis jetzt der Astrologie gewonnen hat, sind Nova Perse und Nova Aquila, während der 1920 entdeckte Stern Nova Cygni sich als ein Stern zweiter Größe herausstellte. Nach den Angaben des rumänischen Astronomen müßte sich der neue Stern 12 Grade südlich von Vega befinden, dem hellsten Stern der nördlichen Hemisphäre. Wenn er wirklich da ist, müßte er leicht zu sehen sein, wenn man Vega und die Milchstraße als Führer nimmt; er läge dann innerhalb 5 Grad von der Milchstraße und würde sehr hell leuchten. Bisher aber hat die dichteste Bewölkung des Himmels in den letzten Nächten eine befriedigende Beobachtung verhindert. Man hat nur einen sehr schwach leuchtenden Stern an dieser Stelle entdeckt, und so ist es vorläufig noch zweifelhaft, ob sich die Behauptung des Rumänen als wahr erweisen wird.

Volkswirtschaftliches.

Preisbaban in Oesterreich. In den letzten Wochen sind, wie dem „B. Z.“ geschrieben wird, die Preise in Oesterreich bedeutend zurückgegangen. Von Lebensmitteln haben besonders die Preise für Fleisch und Kartoffeln sowie für Wehl starke Rückgänge zu verzeichnen. Die Angebote sind auf allen Märkten sehr bedeutend. Sogar aus den westlichen Alpenländern gelangt jetzt viel Vieh auf die Wiener Märkte, da, infolge des Marksturzes, eine Ausfuhr nicht mehr lohnend erscheint. Kohle hat sich bei den inländischen Gruben bereits wesentlich vermindert. Die Verkaufsgenossenschaft österreichischer Kohlenbergwerke ermäßigte kürzlich die Grubenpreise abermals um 10-40%. Nordösterreichische Steinkohle hat sich auf 560 Kronen per Kilogramm ab Grube verbilligt, Bagnite sind ab Wert für 240 Kronen erhältlich. Der Lohnbaban ist auch im Kohlenbergbau im Auge; die bisherigen Reduktionen bewegen sich um 20%. Auch Grubenholz und Sprengmittel haben sich verbilligt. — In Eisen herrscht großes Ueberangebot bei nicht einheitlichen Preisen. Die Händler bieten tschechisches und deutsches Eisen erheblich unter den deutsch-österreichischen Marktpreisen aus. Stabstählen, das vor kurzem ab Händlerlager noch etwa 8000 Kronen das Kilogramm kostete, ist jetzt schon zu 3500 Kronen erhältlich. Auch die Preise von Eisenstangen und Maschinen sind stark gesunken. Besonders in Maschinen sind von den Händlern ausländische Fabrikate zu Preisen erhältlich, die kaum die Herstellungskosten der deutsch-österreichischen Maschinenfabriken erreichen. Das gleiche gilt vom Handel mit elektrotechnischen Artikeln. Ein großer Teil dieser Waren kommt aus Notverkäufen, die einerseits von der tschechischen Industrie nach Oesterreich, zum Teil von den österreichischen Händlern getätigt werden. Andererseits verhält sich der österreichische Konsum sehr zurückhaltend, zumal die Industrie wenig Material braucht und überdies weitere Preisreduzierungen zu erwarten sind. — Auch im Petroleumhandel kam es zu abbrechen. Ein großer Teil dieser Waren kommt aus Notverkäufen, die einerseits von der tschechischen Industrie nach Oesterreich, zum Teil von den österreichischen Händlern getätigt werden. Andererseits verhält sich der österreichische Konsum sehr zurückhaltend, zumal die Industrie wenig Material braucht und überdies weitere Preisreduzierungen zu erwarten sind. — Auch im Petroleumhandel kam es zu abbrechen. Ein großer Teil dieser Waren kommt aus Notverkäufen, die einerseits von der tschechischen Industrie nach Oesterreich, zum Teil von den österreichischen Händlern getätigt werden. Andererseits verhält sich der österreichische Konsum sehr zurückhaltend, zumal die Industrie wenig Material braucht und überdies weitere Preisreduzierungen zu erwarten sind.

Die Abänderung des Gesetzes über die Zwangsanleihe. Der Reichsrat beschloß auf Grund der Beratungen seiner Ausschüsse Abänderungen des Gesetzes über die Zwangsanleihe in folgender Weise: Um das Zwangsanleihegesetz der Geldwertverwertung anzupassen, mußte zunächst eine Abänderung des § 1 eintreten, worin das Ergebnis auf 70 Milliarden limitiert war. Dieser Betrag konnte bei der fortgeschrittenen Geldwertverwertung als Grenzbetrag nicht mehr aufrechterhalten werden, aber mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse auch ein anderer Grenzbetrag nicht festgelegt werden. Darum ist die Limitierung gestrichen worden. Dies hat zur Folge auch die Streichung des § 27, der vorrief, daß beim Ueberreichen der 70 Milliarden der überschüssende Betrag den Zeichnungspflichtigen entsprechend zurückgezahlt werden sollte, während bei Unterbreiten des Grenzes das Reich zu Nachforderungen ermächtigt war. Dem § 2, der Erleichterungen für die Vorauszahlung und Zuschläge für eine spätere Besatzung vorsah, haben die Ausschüsse des Reichsrats — das Plenum stimmte dem zu —, die Fassung gegeben, daß in seiner zweiten Hälfte die Erhöhung der Besatzung erfolgt wird durch die Bestimmungen: „Für die in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 28. Februar 1923 gesammelten Anleihe soll der Zeichnungspreis 100 vom Nennwert betragen. Soweit bis dahin nicht gezahlt ist, erhöht sich der Zeichnungspreis für jeden angefangenen, dem Monat Februar 1923 folgenden Monat um 10 v. H. des Nennwerts.“ In § 8 sind die Bestimmungen durchweg veränderte worden, und in § 9 bei dem Tarif sind die Gruppen gleichfalls auf den doppelten Betrag heraufgesetzt worden, so daß jetzt zu zahlen sind nun bei einem 10000 Mark des Nennwerts

1 pEt. die weiter hinauf zu 10 pEt. Wendert wurde auch 24 blinlich der Bewertung der Wertpapiere nach dem Börsentum. Dieser wurde die die Zwangsanleihe und für die Vermögenssteuer der Kurs errechnet nach dem Durchschnitt der Kurse am Ende der ersten Hälfte der vorangegangenen drei letzten Jahre, es sollten also die Kurse vom Juni der Jahre 1921 und 1922 zu ein Drittel einbezogen werden. Nunmehr wurde noch ein weiteres Vergleichsmoment eingefügt, nämlich der Kurs vom 3. Oktober 1922, so zum Durchschnittskurs der drei Jahre hinzuzurechnen und davon die Hälfte als Kurzwert dieser Wertpapiere in Ansatz gebracht werden. — Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates befahte sich in seiner vorerkrankten Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsanleihe. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums begründete den Entwurf, durch den ein Betrag von ungefähr 140 Milliarden Papiermark erwartet wird. Nach vorheriger Erörterung nahm der Ausschuss einstimmig folgende Entschließung an: Der Finanzpolitische Ausschuss nimmt den Standpunkt ein, daß es keinen Zweck habe, sich seinerseits mit Änderungen des Gesetzes über die Zwangsanleihe zu befassen, weil es keine Änderungen gibt, die das Gesetz in seiner bisherigen Fassung brauchbar zu machen vermögen und die den Folgen der bisher eingetretenen und womöglich weiteren Geldentwertung Rechnung tragen könnten.

Von der Berliner Börse. Im Börsenbericht des „Berliner Tagebl.“ heißt es: Die allgemeine politische Lage, vor allem die Erwartung der in den nächsten Tagen beginnenden Londoner Konferenz ließ am Freitag die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel schwächer einlehen. Daraus kommt, daß infolge des Scheiterns die telephonischen Verbindungen vielfach gestört waren, so daß Meldungen von auswärts und ausländischen Börsenplätzen nur sehr spärlich einliefen. Es wurde daher die größte Kursrückhaltung beobachtet, so daß die Freitag vormittag erzielten Umsätze sich in sehr engen Grenzen hielten. Zu Beginn des offiziellen Börsenverkehrs lagen die im freien Verkehr erzielten Kurse noch etwas unter den Vorbörsenkursen, so ging der Dollar mit ca. 7550 um. Jedoch noch in der ersten Börsenstunde stiegen die Kurse

wieder an, so der Dollar auf 7700, da Wertungsbasis vorgenommen wurden. Am Effektenmarkt war am Freitag Realisationsneigung vorherrschend. Besonders die Spekulation suchte „sich zu erleichtern“, aber auch das Publikum hat in größerem Umlange Verkaufsaufträge erteilt, um die erzielten Gewinne sicherzustellen. — Das Geschäft war am Freitag allgemein weniger lebhaft, als an den letzten Börsen. Schon seit einiger Zeit spricht man davon, daß die Reichsbank eine neue Diskontierungsbasis plante; am Freitag nahmen diese Gerüchte fester Formen an, so soll — wie es heißt — am kommenden Montag eine Erhöhung des Diskontsatzes um 2 pEt. beschlossen werden. — Im Verlauf der Börse trat eine härtere Befestigung der Devisenkurse in Erscheinung, so stieg der Dollar wieder auf ca. 7875—7900. Auch am Effektenmarkt trat allgemein eine Befestigung ein. Der Raskamarkt zeigte eine überwiegend schwächere Haltung, es gab aber auch eine Reihe von Kursaufsetzungen. Das Publikum hat am Freitag in größerem Umlange Gewinnfeststellungen vorgenommen.

Marktbörse.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Produktenbörse pro 50 kg ab Station. Weizen, märkischer 15 800—15 600, behauptet. Roggen märkischer 13 500 bis 13 600, pommerscher 13 400—13 500, behauptet. Sommergerste, märkischer 12 600—12 200, schlesischer 12 000—12 500, rubig. Hafer, märkischer 13 200—13 400, pommerscher 13 000, rubig. Mais loco Berlin 15 200—15 300, rubig. Weizenmehl pro 100 kg 41 000—46 000, feinstes Marken über Rotli bezahlt, rubig. Roggenmehl pro 100 kg 36 000 bis 39 000, rubig. Weizenklein 7800—8000, Roggenklein 8000, schwächer. Hafer 24 000—25 000, schwächer. Weizenstroh 28 000 bis 31 000, rüb. Erbsen, Wirtoria 28 000—29 000. Kleine Speiseerbsen 24 000—25 500. Weizenklein 16 500—17 500. Ackerbohnen 18 000—17 000. Lupinen, blaue 17 000 bis 18 000, gelbe 21 000—23 000. Serrabella 33 500—39 500. Rapspflanzen 9000—9300. Erbsenrohlinge 6100—6300. Torfmehlsäcke 80,70 4200—4500.

Sport.

Blauweißer Sportverein. Nach langer Zeit wieder einen der bedeutendsten Platzspiele wird die Blauweißer Sportgemeinschaft in der morgigen Bräunung des Meisterkassenspiels „National“ mit dem Meister Sportverein leben. Die Blauweißer Blauweißer Sportgemeinschaft steht ausserhalb an zweiter Stelle und hat, falls der Tabellenführer „Breiten“ einige Punkte einbüßt (siehe Mitteldeutsche Sportzeitung v. 6. 12. 23) erste Ausichten auf die Erringung der Kreismeisterschaft, wenn die Blauweißer morgen diese Hoffnung nicht unrichtig machen. „National“ hat einen sehr schnellen, schützlichen Innensturm. Otto und Schmalz sind gefährliche Durchbrecher. Der Meister Sportverein tritt morgen in verdächtigster Aufstellung der ausichtsreichen Chemnitzer Blauweißer entgegen. Der bekannte tüchtige Mittelstürmer des Blauweißer Meisters Konrad-Blauen ist wieder zu den alten blauweißeren Farben der Blauweißer zurückgekehrt und ist morgen das erste Mal für den R.S.V. spielberechtigt: Kurt Gerbeth. Er kennt bereits von seinem früheren Aufenthalt in unserer Stadt und von seinen Spielen in der damals noch existierenden R.S.V.-Mannschaft keine Mitspieler und dürfte, da die Nordbahnstrecke im übrigen mit ihren bestbeachteten Kämpen den Kampf aufnimmt, bald sich in seine Umgebung einfinden. Im Tor verfehlt man es diesmal auch mit einer neuen Kraft. Es bedeutet für den Kenner ein Ereignis, zu sehen, wie sich die also veränderte Blauweißer Liga mit ihrem großen Gegner abfinden wird. Der eingetretene Schneefall wird das Spiel kaum hindern, sodas ein schöner, spannender Kampf zu erwarten ist. Beginn 2 Uhr. Vorher treffen sich National Jugend und R.S.V. Jugend im Freundschaftsspiel. — Die Haaferne des R.S.V. trägt nachm. 2 Uhr auf dem Spielereignisplatz ein Verbandspiel gegen Spielvereinigung Hies-Gröba 2. aus. R.S.V. 3. hat 11 Uhr auf R.S.V.-Platz National-Gemisch 4. zu Gaste. R.S.V. 4. und National 5. treffen sich 9 Uhr ebenfalls. 10 Uhr R.S.V. 2. Jugend gegen Strelitz 1. Jugend in Hies. Die 1. Anabenmannschaft spielt auf einem Nachbargelände 7,1 Uhr.

Guld 1904.

mit Goldstaub vermischt.

Es ist gut, billig und bestmännlich!

1 H-Zigarette entspricht der Goldstaub von 1 Pfund Zucker.

1 Zigarette = 1/4 Zigarette Zucker ergibt für eine Tasse Kaffee, Tee, etc.

Schokolade mit 100, 200 u. 500 Zigaretten.

Bestellt in Einzelstücken, Originalpackungen mit Zigaretten.

Kirchennachrichten.

2. Advent 1923.

Adersau. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Adventslied der Chorleiter. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch Jungfrauenverein.

Reithain. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Voranzeige: Am 3. Advent nachm. 7/4 Uhr ist in der Kirche Reithain nochmals Abendmunion u. vorausichtlich am gleichen Tage für Lagerbewohner (außer der Flüchtlingsgemeinde) im Besaale des Lageres Kommunion.

Möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle von jung. Herrn gesucht. Angebote unter R K 9741 an das Tageblatt Hies.

Möbl. Zimmer für Baumeister sofort od. später gesucht. Off. unt. R K 9707 an Tagebl. Hies.

Ehrliches fleißig. Mädchen für sof. gef. Goethestr. 2a.

Ein Mädchen von 15—17 Jahren wird für Neujahe gesucht. Schumann, Tabaksbauerei.

Gelehrter Buchhalter. Herren wünsch. glückl. Verat. Dam. a. a. Werm., gibt sof. Ausf. Frau Wühlmann, Berlin N 88, Weichenburger-Str. 43

Bäckerlehrling findet Ostern 1923 gute Lehrstelle. Woldegar Rohberg, Bäckermeister.

Gebildeter junger Mann sucht Beschäftigung gleich welcher Art, am liebsten

Vertretung od. Beteiligung. Angebote erh. unt. R K 9786 an das Tageblatt Hies.

Kräftiger, zuverlässiger Wächter

gesucht. Schriftl. Bewerbung unter Angabe bisheriger Tätigkeits unter R K 9742 an Tagbl. Hies.

Pa. Zertel zu verkaufen. Preis 11.

Starke Rube ganz nahe zum Kalben, verl. O. Schirmermeister, Weichia b. Gr.

Leinenkuh Schwarzrot, ist zu verkaufen. O. Schirmermeister, Weichia b. Gr.

Tauschpferde bei mir zum Verkauf. Albert Mehlhorn, Pferdehandlung, Gröba.

1 starkes Pferd Fuchswallach sicherer Einpänner, 10 Jahre alt, ist wegen Anschaffung zweier kleinerer Pferde sofort zu verl. in Weichia 25.

Dünger aus Stroh abzugeben. Babnhofstr. 25, Bäderel.

Ein. Schilten mit Lehne zu verkaufen. Goethestr. 79, S. r.

Ein Wandlon, 881/2, ein Paar Hundschuhe, Nr. 40, zu verkaufen. Bismarckstr. 22, 2.

Ein Puppenwagen zu verkaufen. Off. unt. R K 9743 an Tagbl. Hies.

2 gebr. Puppenwagen 1 Rindern, u. Gummir. an verl. Hausstr. 41, p.

Unterh. Puppenstücke u. Puppenwagen zu verl. Kolenplatz 5, 2. r.

Winterüberzieher Preis 15 000 M., a. verl. zu verl. im Tagebl. Hies.

1 Deambett, 1 Unterbett 1—2 Rissen, unterhalten. Off. an Frau Hübner, Neuweide, Hieser-Str. 7, 2

Ein Paar Damenschuhe, Nr. 40, fast neu, zu verl. zu verl. im Tagebl. Hies.

Ein Paar gebrauchte Herrenschuhstücke, Rindsleder, Nr. 28, a. verl. Rüd., Bismarckstr. 15a.

1 gebr. Kleiderkasten, 2 Zofas, 2 Tische, Stühle, 2 Bettstellen, 1 Rückenstuhl Sonntag vorm. 9 bis 10 Uhr, p. of. Hieser-Str. 24

Gebr. arache Spiegel mit Marmorplatte, gebr. ge. eis. Ofen (wie neu), gebr. Badentafel sof. preis. a. verl. zu verl. im Tagebl. Hies.

Damen- und Herrenrad billig zu verkaufen. Goethestr. 88, 1.

Gebr. Dezimalwaage a. ff. gel. Off. an H. Strich, Neu-Weide, Hauptstr. 10.

Out. Dauerbrandofen billig zu verkaufen. zu verl. im Tagebl. Hies.

Ein Posten Herren-Unter eingetroffen, gibt staunend blüht ab

Karl Hofmann, Gröba Dammweg, Tel. Hies 670.

1 gebr. Kleiderkasten, 2 Zofas, 2 Tische, Stühle, 2 Bettstellen, 1 Rückenstuhl Sonntag vorm. 9 bis 10 Uhr, p. of. Hieser-Str. 24

Ein Schrank, passend als Werkzeugschrank, zu verl. zu verl. im Tagebl. Hies.

Ich kaufe Briefmarken einzelne und ganze Sammlungen und alte Briefe mit Marken. Gabe arache Auswahl in Marken aller Länder und Lager von Briefmarken-Alben.

Briefmarkenhaus Willy Georg Schulze Dresden, Grunauerstr. 37.

Weihnachts-Geschenke. Ein Nußbaum-Piano

aus Privat umkündehalt. billig zu verkaufen. Näb. verl. bei Wolter, Dresden-Cotta, Hamburger-Str. 88.

Rauhe bühntzählend: Schreibmaschinen, Photo-Apparate, Prisen-Ferngläser, optische u. elektr. Apparate, Mikroskope, auch Tauchs. Gole evtl. selbst ab. Preisofferten an Photograph Hieser, Wühlbera, Elbe.

Kundenmüllerei in der Mühle in Seerhausen in der bisherigen Weise, wie bei dem Vorbesitzer, von uns weiterbetrieben wird.

Rittgutsverwaltung Seerhausen.

Asthma kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Suchtkunden in Dresden, Falkenstr. 15, 2 Tr. jeden Montag von 10—11 Uhr.

Rat für Frauen Alle hygien. Artikel, Tröpf. Tee, Gummimatten etc. Bei Anfragen Rückporto erb. O. Konietzky, Levisia 8, Eichenstr. 24, part. r., Ecke Eichenstr. u. Hauptstr.

Pfeil, Witeher! Ein einfaches wunderbares Mittel tolle geru durch folgendes mit Frau M. Wolow, Hannover-Str. 1, Schlicht 106

50 Str. prima rote Speisewiebeln hat abzugeben Franz Buchhardt, Obsthandlung, Strelitz (Elbe). Fernruf Nr. 80.

Bauernquart verkauft Gustav Grünberg Nachf. Hies, Schillerstr. 7a. Telefon 747. Auch werb. Väterhandl. als Quartausstatter gesucht

Der Charakter = Reisende.

Aus Berlin wird und geschrieben: In der Zeit der täglich wechselnden Konjunkturen konnte es nicht ausbleiben, daß sich Konjunktur Sozialisten herabgebildet. Sie vertreten alle nur irgend gangbaren Dinge von Wert. Einer aber hat sich auf das Innere beschränkt, er wohnt in Seele, reist in Charakter. Ich bin ihm zweimal begegnet. Einmal im allerersten Westen, das andere mal im grauen bösen Norden der Stadt. Die weltliche Begegnung verlief also: An einem Tisch des kleinen Kaffeehauses, in dem Liebesspaare die Wohnungsnot korrigierten und sehr junge Herren die Kurse erörterten, sah ein Mann im hochgeschlossenen Bratenrod. Eigentümlich sah er aus wie der Agent einer Reizeitungs-Gesellschaft. Freilich wäre zu erwägen gewesen, daß Reizeitungs-Gesellschaften es jetzt nicht mehr nötig haben, Agenten durch das Land zu schicken, denn es kann sich ja doch niemand mehr begabren lassen, weil die Devote Tod so sehr liebt: Und wahrhaftig, der Herrliche reiste auch garricht in letzten Ehren, sondern in Charakter. Wie ein Gast unter hundert anderen sah er aus: trant seinen Mokka und ließ ab und zu fast harmlos seine Blicke über die anderen Besessenen des Cafes schweifen. Plötzlich blickte dieser Blick auf mich liegen. Ah, es war ein leeres, wasserblauer Blick, in dem auch kein fänschen Dämonie aufsuchte. Raum aber war ich gestiebt, so hand der Schwärze auch schon auf und trat an meinen Tisch heran. Wortlos legte er mir eine Karte hin — einen blanken Karton, Beschriftungspreis mindestens eine Mark — und tauchte sofort wieder in dem Menschengehirn unter, um sich auf der Insel seines einsamen Fisches niederzulassen. Auf der Karte stand: „Charakter in kurzer Zeit!“ Bitte umseitig um Ihre Handschrift.“ In kurzer Zeit Charakter! Das war der Schlüssel! Endlich ein Weg, um Charaktervoll zu werden, dachte ich, — denn ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, diese müßige und von den Altbürgern geschätzte Eigenschaft jemals zu finden. Heute oder nie! Kaufen wir uns ein wenig Charakter. Da ich aber doch nicht wußte, ob sich der Charakterpreis mit meiner Bittschale in Einklang würde bringen lassen, schrieb ich auf die Karte: „Was ist Ihr Honorar?“ Man beachte das keine Zartgefühl! „Honorar“, schrieb ich. Dann zwinkerte ich dem Charakterreisenden wissend an: sofort hand er auf, sammelte, so wie wenn er eine Zeitung las, an meinen Tisch, las meine Frage und sagte mit leichtem Gleichgültiger

Stimme: „150 Mark!“ Nun für einen richtigen Charakter ist 150 Mark nicht eben viel, wenn man bedenkt, daß man noch eine Willenskarte gratis dazu bekommt. Also bestellte ich einmal Charakter bei diesem Seelenkäufer. Für 150 Mark. Mein Charakter wurde nicht frisch gemacht, er war gleich fertig. Binnen zwei Minuten hatte ich meine Psychoanalyse. Sie lautete: „Resultat. Nach Beurteilung Ihrer Handschrift stelle ich fest: 1. Miträumen.“ Aha, jetzt sah ich mich beim, daß ich nach dem Preis fragte. „2. Vorfichtigkeit.“ Doppelt unterföhrchen. Stimmt, sonst hätte ich nicht nach dem Preis gefragt. „3. Nicht entschlossen genug.“ Na, natürlich! sonst hätte ich, ohne erst nach dem Preis zu fragen, mir meinen Charakter kommen lassen. „4. Nicht nachtragend.“ Bravo, ich frage es dem Herrn Professor der Graphologie nicht nach, daß er mich um 150 Mark ärmer gemacht hat. „5. Eitelkeit.“ Richtig! War ich nicht eitel, hätte ich nicht zu wissen begehrt, was eigentlich mit meinem Charakter los ist. Nachdem mich der Herr Charakterkäufer also gefestigt und gepflichtet hatte, wollte er mir doch noch eine kleine Aufmerksamkeit als Defekt hinter diesem Schlangenfraz kredenzen und hand, daß ich „an Weichheit des Charakters“ leide. Ich will mich bessern. Will hart und eisern werden und diesem Charakter, wenn ich ihm je wieder begegne, das Handwerk legen! An jenem Abend bereite er noch sieben Tische. Er hatte also in einer halben Stunde 1200 Mark verdient. Später: ein Mokka 180, 8 Willenskarten 8 Mark. Markt in drei Stunden „Arbeit“ über 3000 Mark oder 9000 Mark steuerfreien Einkommens im Monat. Ich werde reisender Graphologe. Das Rezept kenne ich jetzt. Sieh nicht auf die Schrift, sondern auf den Inhalt des Gedächtnisses! Danach „analysiere!“ Im Norden draußen bin ich dem reisenden Professor wieder begegnet. Oler trant er Bier, und seine Analise kostete nur 100 Mark. Charakter hand reisenden Absatz. Man sieht, die Menschen interessieren sich in allen Teilen der Stadt für ihre Seele. Nun hatte ich doch geschworen, daß ich dem Mann das Handwerk legen würde, wo ich ihn nur irgendwo wiederfände. Schon, um meinen Charakter zu härten: damit mir niemand Weichheit vorwerfen könne. Nun, ich habe es nicht getan. Ich habe kein Recht dazu. Solange die Menschen so dringend eines Charakters bedürfen, darf man ihnen die Quelle nicht verschließen. Und dann, es sprach ja nur der bleiche Reid aus mir. Die 9000 Mark des Charakterreisenden hatten es mir angetan. Ich fühle mich jetzt leichtlich aufgeföhrst, geklätert, gedessert. Gerne wählte ich, ob sich mein Charakter wirklich veredelt

hat. Wenn ich den Professor wiederfinde, will ich ihn danach fragen. Vielleicht gewährt er mir eine Armenkonsultation. Max Freis.

Die Ehrenrettung der Lumpen.

Aus Berlin wird und geschrieben: Sie fahren wie früher herum mit Ihrem morschen Karren, vor den oft ein magerer Hund gespannt ist, Sie sehen auch noch immer so aus, daß Sie dem Namen Ihres Gewerbes, Lumpensammler, alle Ehre machen, und doch geht es Ihnen heut besser, viel besser wie vielen, die einen hochtönenden Beruf haben. Sie sind viel weniger wäherlich geworden, auch Dinge, die Sie früher als unbrauchbar abgelehnt haben, verschwinden jetzt in den großen Säcken, die Ihre „Lager“ darstellen. — Seitdem die Hochkonjunktur des Lumpensammelns eingetieft hat, ist natürlich auch die Konkurrenz größer geworden. Unter denen, die an den Türen die „höchsten Tagespreise“ zahlen, wie Sie versichern, sind manche, die als „Jugabe“ alles mitnehmen, was auf den Treppen irgendwie mitnehmbar oder abkrambar ist: Kasser, Spundnäpfe, Eimer und Türklöcher. Dazu so ein großer Sack nicht alles gut ist! Leider bilden sich auch schon viele Schuljungen zu Lumpensammlern aus. Der Sie mit Ihren Heuerbäcken hier in den Abfährten auf den Höfen herumwäherlich sieht, hat ein trauriges Bild unserer Zeit vor Ihnen. Ein mit einem Papier vollgestopfter Sack bringt heut Hunderte, die die halb verhungerten Jungen dann in die Luft paffen. Endlich wiffen es auch die Hausfrauen, welcher Wert in den früher verachteten Abfällen liegt und werden selbst zu Lumpensammlern, freilich nur in der eigenen Wirtschaft. Wer wird heut noch etwas wegwerfen, wo sich sogar altes zerkrümeltes Papier in — freilich oft auch arg zerfällte — Geldscheine verwandeln läßt. Die Müllweimer mögen sich wundern, wieso sie, die früher nie groß genug waren, so gähmend leer bleiben. Alles, was Sie einst schändlich, wird sorgsam aufgehoben und bei passender Gelegenheit zu Geld gemacht. — Auch die Kartoffelsäcken haben hoch im Kurs, man sammelt sie, um sie am Markt gegen kleine Bündel Holz einzutauschen. Es wird nicht mehr lange dauern, da wird man für die bespektierliche Bezeichnung „Lumpen“ und „Abfall“ einen neuen, einen feineren Namen suchen müssen, der mehr ihrem heutigen Wert, mehr der Achtung entspricht, die man ihnen neuerdings zollt.

Korsett-Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt in der

Korsett-Fabrik H. Mühle & Co.

Riesa, Goethestraße 84
Annahme I. Etage von 8-12 und 2-5 Uhr. — Telefon 206.

Ankauf

Gold — Silber — Platin — Ganze Gebisse
Einzelne Zähne — Juwelen
Gegenstände und Bruch aller Art.

Baark

Riesa, Bismarckstr. 65
partiers.
Ecke Klötzerstr.

Vereinsnachrichten

Frauenverein Riesa. Nächstes Beisammensein Montag, 11. Dezember, Konditorei Möblius; nicht Dienstaal! Weihnachtsbesprechung.
Landw. Bauernverein Riesa und Umgegend. Monatsversammlung Dienstag, 12. Dezember, nachm. 8 Uhr in Konditorei Möblius. Um 2 Uhr erweiterte Vorstandssitzung. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Vereinigung Christl. alt. Eltern. Weihnachtsfeier am 17. d. M. bereits nachm. 4, nicht 5 Uhr, Elbterr. Kleine Gaben von Mitgliefern bis spätestens 12 Uhr mittags Elbterrasse.
Schneider-Innung Riesa. Dienstag, 12. d. M., 8 Uhr abends Weittiner Hof wirtsch. Versammlung. **Riesaer Feilsch.** 12. 12. Versammlung Karzfen.

Vortrag der Advent-Mission Hauptstraße 60
Sonntag, den 10. Dezember, nachm. 5 Uhr
Babylon?

(Offenbarung Kap. 14, Vers 8.) Redner: Steinfriher.

Daums Tanz- und Anstandslehre

Riesa, Hotel Höpfer.
Beginn des neuen Jahres Donnerstag, 14. Dez. für Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Werte Interessenten, welche einen gründlichen Unterricht zu schätzen wissen, werden gebeten, ihre wertige Anmeldung bei Herrn Friseur Maade, Hauptstr., zu bewirken, wo Bitte ausliegt. Sachachtungswoll!
Elsa Daum, Lehrerin für Anst. u. Gesellschaftstanz.



Illustrierte Preisliste

B. A. Müller, Dresden
Prager Straße 38
Spielwaren

Parquet fussböden für Fabrik- und Wohnräume direkt auf alte ausgelegene Dielen und Massivdecken zu verlegen. Blätter und haltbarer als Linoleum. Parquetfabrik
Werkb. Colditz jun., Auerbach i. V. Fernr. 84.

Spezial-Angebot: Pferdegeschirre

- Zielengeschirre, Ia Ganz, für Ruffenpferde, bestehend aus Brustblatt, gesättelt, Halskoppel, Genick- und Rückenriemen, mit Lederbesatz, Bauchriemen und Kettensträngen, pro Paar M. 2 500.-
 - Zielengeschirre, leicht, Ia Leder, gebraucht, in unserer eigenen Werkstatt aufgearbeitet und lackiert, so gut wie neu, bestehend aus Brustblatt und Lederseitenblättern, Genick- und Rückenriemen, Bauchriemen, Lederhalter mit Gebiß, pro Paar M. 18 000.-
 - Zielengeschirre, extra schwer, gebraucht, so gut wie neu, bestehend aus schwerem Brustblatt, Genick- und Rückenriemen, Bauchgurt, umspannenen Stahltrossen als Strängen, Halfter mit Gebiß, pro Paar M. 20 000.-
 - Zielengeschirre, mittelschwer, neu, bestehend aus Brustblatt, mit Lanten, Genick- und Rückenriemen, Bauchriemen, Lederhalter mit Gebiß und Stahltrossen umspannen als Stränge, pro Paar M. 28 000.-
 - Zielengeschirre, mittelschwer, bestes gelbes Leder, Brustblatt mit Lederseitenblättern, Genick- und Rückenriemen, Lederhalter mit Gebiß und Stahltrossen umspannen als Stränge, pro Paar M. 40 000.-
 - Dieselben mit langen Ledersträngen 60 000.-
 - Zielengeschirre, extra schweres Modell, bestes gelbes Leder, pro Paar M. 42 000.-
 - Zwischengeschirre für Ruffenpferde mit Lederseitenblättern, Rücken- und Bauchriemen, Schwanzriemen, Strangsträngen, schwarzes Leder, pro Stück M. 15 000.-
 - Rummelgeschirre, bestes gelbes Leder, bestehend aus Strallunder Stellsummet, Rücken- und Verbindungsriemen, Bauchriemen, Halfter mit Gebiß und Stahltrossen umspannen als Stränge, pro Paar M. 24 000.-
 - Rummelgeschirre wie vorher, jedoch mit Hanfsträngen 28 000.-
 - Rummelgeschirre, gebraucht, in eigener Sattlerei aufgearbeitet und lackiert, so gut wie neu, pro Paar M. 16 000.-
 - Strallunder Stellsummet, neu, aus feinem gelben Leder, pro Stück M. 3 500.-
 - Strallunder Stellsummet, gebraucht, gut durchgepariert, so gut wie neu, pro Stück M. 1 750.-
 - Rummelgeschirre mit Lederseitenblättern, Rücken- und Bauchriemen, Halfter mit Gebiß, gebraucht, pro Paar M. 32 000.-
 - Dieselben neu, bestes gelbes Leder, pro Stück 52 000.-
 - Untersummet, Ia Dreif, pro Stück 750.-
 - Lederhalter, schwarz, pro Stück 850.-
 - Lederhalter, braun, pro Stück 850.-
 - Lederkreuzlein, gebraucht und neu, pro Stück M. 6 000.- bis M. 12 000.-
 - Deckengurte mit Lederstrappe, pro Stück M. 200.-
 - Stahltrossen, umspannen, pro Paar M. 350.-
 - Stahltrossen aus Gurt mit Lederbesatz, pro Paar M. 500.-
- Preise gelten freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten.
Versand gegen Nachnahme, zuglgl. Porto und Verpackung.

„Agila“ G. m. b. H.
Ausrüstungsgesellschaft für Industrie und Landwirtschaftsbedarf.
Leipzig, Kurprinzstrasse 22.
Telefon 29 009. Telefax 66 984.

Weitere Vertenerung der Lebenshaltung

und die damit verbundene Erhöhung der Löhne zwingen uns, die Mindestpreise für Anfertigung (ohne Zutaten) wie folgt festzusetzen:

Saffo-Kunze	18 750.-	21 000.-
Weste	8 100.-	8 500.-
Sole	4 500.-	5 000.-
Paletot oder Schläpfer	13 750.-	15 000.-
Damen-Rokkō	15 000.-	16 800.-

Futter und sonstige Zutaten zum Tagespreise.

Schneider-Zwangs-Zinnung zu Riesa u. Umg.

Beamten-Verein der Altgenossenschaft Lauchhammer, Riesa.

Sonntag, 16. Dezember 1922, abends 8 Uhr
im Saale des Hotels „Stern“ Riesa

Liederabend
von Frau Irma Terhani-Wieck, Dresden.
Am Flügel: Herr Dr. E. H. H., Kapellmeister vom Schauspielhaus der Stadt. Staatsbetheater, Dresd.
Eintrittskarten für Mitglieder 1. Platz (num.) 50.- M., 2. Platz (num.) 30.- M. Für Gäste 1. Platz (num.) 80.- M., 2. Pl. (num.) 50.- M.
Karten-Vorverkauf in Abteil. Verkebr. und bei Herrn Genuit, Rosenplatz 4.
— Programm am Saaleingang. —

StadtgiroKasse Riesa.

Ab 11. Dezember 1922 für tägliches Geld: 4%
Bei Kündigungvereinbarungen entspr. höher.

Versteigerung.

Morgen Sonntag, 10. Dezbr., von nachmittags 1 Uhr ab, werde ich auftragsgemäß einen Teil der zum Nachlaß des verstorbenen Jagdführers Johann Karl Sauer, hier, gehörigen Gegenstände im Waldhaus, Gortelstraße, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. U. a. teils guterhaltene Möbel, als: 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 13 Stühle, 1 großer Wandspiegel mit Tisch, 1 Kleiderständer, 2 Bettstellen mit Matratzen und Federbetten, 1 großer Teppich, das gesamte Küchengerät und Küchenmöbel, etwa 15 Btr. Briten, Brennholz, zwei Waschmaschinen, zwei Leuchtkörper für Gas und verschiedene andere.
Paul Sinker, Volontär.

Weihnachtsgeschenke: Fachlehrbücher

1. Rang mit vielen Abbildungen. Die Preise in Mark stehen hinter jedem Titel.
Nachzeichnen M. 900. Geometr. Rechnen 1200. Geometrie 1680. Arithmetik 1680. Stereometrie 420. Der Metallarbeiter 840. Dreher 780. Fräser 720. Metallfäher 1440. Metallfäherung 8600. Selbstanmeld. v. Patenten 1200. Chemie 860. Werkzeugmacher 720. Vorrichtungsbau 1200. Maschinist u. Arbeiter 1440. Lokomotiv 1440. Kunst-Knorr-Bremse 480. Eisenbahn-Signal-Buch 336. Maschinenzischen 720. Maschinenmonteur 720. Maschinenteile 680. Werkmeister (Metall) 816. Dampfmaschine 720. Gasturbine 1920. Induktionsmotoren 480. Mäher u. Mählenbau 3744. Fabradreher 900. Automobilmotor 8600. Automobiltechnik 8840. Der M. Motorwagen 1440. Motorrad 1440. Coolecar 1440. Fabradrehermotor 1440. Verbrennungsmotorentechnik 720. Rweitaktmotoren 1440. Schiffsbau 1680. Kupferstecher 720. Mechaniker 860. Modellbuch für Arbeiter 720. Elektromonteur 720. Elektrotechnik 2160. Elektroauskunft 2400. Schwachstromtechnik 1728. Schaltungsschule 720. Schwachstromschaltung 600. Starstromschaltung 2880. Elektr. Hausinstall. 720. Elektr. Hausleitungsplan und -Telephon 2400. Starstromanlagen 2400. Hochspannungstechnik 5280. Unterwelt 1440. Elektr. Zeichen u. Zeichen 1920. Elektr. Dien 2400. Spielzeug- u. Kleinmaschinen 2880. Uhrmacher 2880. Kunststein- u. Marmorarbeiten 1080. Blimmermann 1800. Dachausmittlungen 720. Mod. Wohnhäuser 600. Einfamilienhäuser 900. Solartreppebau 720. Der Maler 900. Lackierkunst 360. Mod. Wappsteine 900. Mod. Schriften 1800. Der Metallfäher 1080. Tischlerkunst 900. Tischlerwerkstatt 720. Buntsticker 720. Rügen u. Schlafzimmer 2400. Klein- u. Stiermöbel 900. Mittelkammermöbel 900. Mod. Speisezimmer 900. Mod. Herrenzimmer 900. Mod. Schlafzimmer 900. Mod. Wohnzimmer 700. Mod. Rügen 900. Volltermöbel 700. Ledermöbel 700. Plüschmöbel 540. Bürömöbel 660. Tisch 660. Stühle 660. Polster 1080. Modellstühle 720. Holzschleifen, -porenen, -färben 720. Holzschleifen 720. Holzschleifenbauer 900. Holzschleifenbauer 900. Fußbelichtungskunst 900. Schuhmacher 900. Der Gerber 900. Lederfabr. 900. Buchbinderkunst (Herren) 900. Desal. Damen 800. Buchschneider 1800. Garn- u. Gewebepfandung 480. Konditor 1200. Bombenfabr. 1440. Pfefferkuchenbäcker 180. Buderwaren, Schokoladen u. Lebkuchen 600. Der Feilhaber 1200. Spiritusfabr. 1200. Obstweinbereitung 540. Seifenfabr. 1200. Seifenfabr. 900. Ritten u. Kiebsmittel 904. Rübensüßkraut 1440. 6000 Daubelsrezepte 900. Fleischer 720. Wurstfabrikation 180. Pferdebandlbergerheimmittel 300. Verbr. d. Landwirtschaft 480. Geflügelzucht 480. Kaninchenzucht 288. Stubenvogel 480. Gartenbuch 1440. Gemüsebau 288. Fischbuch d. alt. Wissens 720. Rechtschreiblehre 480. Buchdruckerkunst 900. Buchdruck 1200. Der gebaute Kaufmann 1680. Selbstunterrichtswerke: Deutsch 1440. Englisch 1440. Französisch 1440. Polnisch 1440. Briefsteller 600. Handelskorrespondenz 1440. Kontorpraxis 1440. Geschäftspraxis 1440. Aufschule 1440. Fremdwörterbuch 1440. Bankwesen 1440. Rechenkunst 1440. Rechnen 480. Buchführung 1440. Buchdruck 75. Schreibeisen 480. Wirt oder Reich? 150. Stenographie 288. Der gute Ton 1200. Langlebiger 480. Die Gabe d. Unterhaltung 480. Liebesbriefsteller 480. Gesellschaftsspiele 480. Selbstfrisieren d. Damen 90. Medizin. Hausbuch 1680. Nur gegen Nachnahme L. Schwarz & Co., Berlin N. 14. J., Annenstr. 24.

Nur 6 Tage! Montag, d. 11. bis Sonntag, den 16. Dezember.
Nur 6 Tage!

Kaufe
 Brillanten, goldene Uhren, Ketten, Trau- und Fingerringe, sowie Silberfächer, Vögel, Vektore, Schalen, Zahngehäuser, Zuckerdosen, goldene und silberne Zigarettenetuis, sowie Zähne und künstliche Gebisse, Zahnstifte, Platin usw.
Strengste Diskretion. — Reelle Bedienung.
Emil Kaluscha, Schloßstraße 19 (im Laden)
— 1 Minute vom Albertplatz. —

Kaufe altes Gold u. Silber

zur eigenen Veranlassung. Goldschmied Georg Schumann, Hauptstraße 44.
Zajmentlicher — in allen Arten — nur f. Wiederverkäufer!
H. Eisenhardt, Dresden, Umlandstr. 19 L. (nahe Hauptbahnhof). Geschäftszeit 8-5.

Eisen, Metalle, Möbel Lumpen, Papier

Felle aller Art, spez. Ziegen- u. Kaninfelle
kauft
Hohbroden-Einkauf
Karl Hofmann, Gröba, Telef. 670.
An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln und getragener Garderobe.
Kaufe jeden Flaschen.
Sobal jetzt für Kanin- und Ziegenfelle hohe Preise.

Achtung!

Sofort greifbare Motoren
Drehstrom Type Wöde, von 1/2 bis 80 PS. Fabr. neu, Kupfer-Wicklung.
Feste Preise bis 9. Dez. 1922.
5 PS Motor kostet noch bis 9. 12. 294 000 M.
Dito Medide, Ditsch
Breitestr., Ecke Brandhauserstr.

Warnung.

Das Betreten des Rechner Rittergutshofes ist bei Strafe verboten.
Rittergutverwaltung Gröba.
Wir suchen für kaufmännische und technische Angestellte eine Anzahl

möbl. Zimmer

für Anfang Dezember und Anfang Januar und erbitten Angebote mit Preisangabe.
Linke-Hofmann-Lauchhammer-Aktionsgesellschaft
Abteilung Stahl- und Holzwerk Riesa.

Patentanwaltbüro Sack,

Leipzig, Brühl 2.
Einfach! Dauerhaft! Billig!
Diese drei Vorzüge genießen Sie beim Kauf einer Typenhebel-Schreibmaschine „ROFA“

Schreibmaschine „ROFA“

Einfachste, solideste Büromaschine. Lieferung in einigen Tagen. Zeitgebundene Garantie. Erstklassige Referenz. Vertr.: Hans Thalheim, Gettingswalde i. S., Hauptstr. 118.

Geschlechtsleidende!

Hellung ohne Quacksalber, ohne giftige Einspritzung, ohne Herpes, infektiöser, Brochüre u. tona. freiwill. Dankeschreiben, über 1 Mannschreiben (Ausgabe) 1/2 S. phill. 1/2 Mannschreiben, 1/2 Weibschreiben kostenlos in verpackter Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 15.- für Porto etc.
Lösen genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld 18 N.-L.

Tüchtige eingeführte solide

Vertreter

für meine Lebensmittel-Großhandlung für leichtverdauliche, erstklassige Ware zu niedrigsten Tagespreisen gesucht.

G. Knoblauch, Dresden

Steinstr. 5. — Tel. 19 420.
Generalvertreter d. Luerfurter Spezial-Wurst- und Fleischkonfektionsfabr. Halle a. S. 2.

gerichtet mit der ersten Mann mit dem Sie be-
trachtete sich nicht mit ihren Kenntnissen, wenn sie noch
bistlich auch mit Herz und Seele der über das Vegetarier-
wesen ergaben. Und ich weiß, daß Geschicklichkeit im Ver-
weirungen sich bei der Kunstfertigkeit zu erklären vermag,
wenn Begierde mitwirkt. Vegetarier war während ge-
wisser Perioden eine künftige Vegetarierin. Sie ließ
dann nicht die geringste Abweichung vom Vegetabilien zu.
Ein schmerzliches Nervenmangel und heiliger Eifer
einmal Schicksal wie sie kurz ab und eine heilige
geheimnisvolle Biete um sich die weite Welt in der
Geschichte. In einem, als die Schicksal nach einem Be-
stand nicht völlig übermüdet, war ich mit erst von
meinem Genuß ein wenig zufriedener lassen, um
Vegetarier zur Überwindung eines solchen zu werden.

Als Genuß habe ich gelernt, Genuß von einem
Kopel zu haben. Vegetarier konnte von noch weiter
gehen. Und sie konnte Kartoffeln besetzt anbieten, daß
sie wie Kartoffeln schmecken. Und wenn sie etwas natür-
lich Kartoffeln geschmeckt hätte, das weder noch
Bogel noch Fisch schmeckt, dann hätten ihre Tugenden,
und sie sah aus, als hätte sie das Wasser im Mund,
was mir so gar nicht angenehm war, wenn sie lernte.
Die Mutter meiner Braut, welche ihr Gatte und natürliche
Beachtung zu einem künftigen Gatte gemacht hatten,
beachtet, man verlor den Appetit, wenn man jetzt die
Haft über den Kartoffeln drängen ließe, aber Vegetarier
kam mir das Gegenstück. Je mehr vegetarische Speisen
je zubereitet, desto mehr als sie selbst. Sie warf lächerliche
Blicke auf die beschriebenen Portionen, die ich zu mir
nahm, und mir schien es manchmal, als müßte ich mich
beugen, damit sie mir nicht den Teller wegnehme und
belebten Fußes den Teller beiseite stellt aufstehe.

Eines Tages suchte mich im Reaktionsbüro ein
Mann auf und verlangte von mir, ich sollte ein Inkarnat
über eine von ihm selbst gemachte Erfindung in die Ver-
sammlung einbringen lassen. Von vielen trübseligen Berichten
war es ihm nämlich erzählt, von gewissen Pflanzen-
koffen eine Substanz zu bereiten. Er hatte ein Paar
Schuhe bei sich, die er aus diesen Stoffen hatte anfertigen
lassen. Er wies darauf hin, wie behäuflich und schick-
lich es sei, Leder aus gewöhnliche Stoffe zu beschaffen.
Dann mußte dazu ein Paar über ein Pferd haben, das
nicht man schlachten und abhauen, dann müßte man
das Fell zerlegen also, die man die Schuhwerkzeuge ver-
schonen könne. Er ging einfach nur in den Passant
und rief Pflanzen an. Und da man jetzt bereits ange-
kommen habe, wieder aus Glas und Stränge von Papier
ausfertigen, konnte man wohl auch Schuhwerk von
Pflanzen herstellen.

Er hat mich das Schicksal zu probieren und dann
darüber zu schreiben.
Ich sah sie mit an und fand sie geschmackvoll, ab-
solut etwas sehr grün. Aber mir fiel gleichzeitig ein,
daß in diesem Jahre ja grüne Schuhe modern waren.
Da die Schuhe des Erfinders jedoch reichlich groß und
meine eigenen gerade nur noch halbwegs und schief-
haft waren, nahm ich das vegetarische Ansehen an,
wenn die Schuhe unter Willigen oblag.
Etwas heimlich, schickte ich meine braunen glän-
zenden Schuhe zusammen und schickte Vegetarier mit ihnen
zum Schuhmacher. Ich würde Vegetarier das neuermachte
vegetarische Schuhwerk und schickte sie ein, sie mit
aus natürlichen Materialien, so wie sie waren, herzustellen,
angenehm und geschmeckt. Sie meinte, es wäre einfach un-
möglich, Vegetarier auf solche Art zu verwenden, sah
aber doch interessiert drein.

Als ich mich am anderen Morgen ansetzte, bemerkte ich
die Schuhe. Ich schickte nach Vegetarier, doch sie kam
nicht. Ich lächelte ein, zweimal, aber sie kam noch nicht.
Da ging ich hinaus in die Küche. Vegetarier lag dort auf
einem Bettchen und sah leidenschaftlich aus. Ich fragte
sie nach den Schuhen, aber sie antwortete nicht. Sie
harrte mich nur an und schätzte. Ich wiederholte meine
Frage in herrlichem Tone.

Da wurde Vegetarier zusammen und fing an bald zu
reden an, wobei sie sammelte:
„Ach, mein Gott! Ich bin nicht, ich bin Herr! Sie
haben so Ideen und, denn ist ja — — unfertig hat!“

Der zeitgemäße Kauf.

Es soll nicht viele geben, die den zweiten Teil des
Kaufes gründlich lesen, er gilt als schwer verständlich. „Ja
ja, was ich nicht selbst, steht auch meistens“, sagt
dann noch der Zeitgenosse. Aber gerade aus dem zweiten Teil
soll man sich nicht einen Genuß voll Weisheit holen fürs
Leben holen und man kann in ihm auch viele Wunderliche
finden, die sich in diesem Zusammenhang mit unserer
Zeit bringen lassen. Da gibt es besonders in den Zeiten
am Kaiserhof Stellen, die aus ganz merkwürdigen zeitgemäß

ausgewiesen, man würde sie gewiss als politisch ansehen
bezeichnen. Schon wie einmal vorher zu, es ist ganz un-
haltbar, bis jetzt auch möglich.

Beachtet es nicht wie ein Abbild unserer Tage, wenn
wie bei im ersten Akt, wo er in der Kaiserhof steht,
sagen:
„Das hilft dem Menschen die Gesundheit,
Dem Bergen Güte, Bistigkeit der Hand.
Wenn's Sicherheit im Staate müht
Und Liebel sich in Hebeln überhütet?
Es ist der Kaiser, der in seiner Schilberung der be-
wundern Zustände des Reiches, in dem „eine Welt des
Fertums sich entfaltet“, diese Worte spricht. Auch die
anderen höchsten Beamten des Reiches ergreifen sich in
Fragen über Zustände, die uns leider heute keine Fremde
sind. Wer dachte nicht an unsere Zeit, wenn er hört:
Die Goldschorten sind verarmt!
Und weiter:

Ein jeder freud und schreit und sammelt
Und unsere Klassen bleiben leer.
Auch folgendes mag für uns keine Geltung haben:
Die wollen alle Tage lauten
Und brauchen alle Tage mehr.
Eine Stelle, die man heute auf die Schieber und
Kriegsgegenstände anwenden kann:
... in den weiten Staaten
Da man ist der Sinn gerufen?
Wohin man kommt, da gibt es Feuer raus.
Rechtshilfen als Soldat führt die bewundern
Klagen in Worte zusammen, die heute das A und O
der Politik, das Kennzeichen unserer Tage sind:
So heißt's nicht irgendein auf dieser Welt?
Dem die, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Er vertritt, sich herbeizuschicken, soviel man haben
will. Das geschieht durch die Erlaubnis des Kaiserhofes,
das kommt als ein Teil des Zeufers gefennschrieben wird,
der immer selbst davon spricht, daß er und damit „sol-
chen Frieden in die Hände stellt“. Soht das nicht
auch haarig auf unsere Zeit? Eine Zeit, wo die Polizei
nicht mehr hilft und das „Kaiserhof der
Gulden“, wie es Weisheit nennt, riefenhaft durch die Lande
schreiet?

Noch manches Zeitgemäße läßt sich aus dem zweiten
Teil anführen, sogar wenn der Flug der Phantasie noch
den Phantasien der „ren zur künftigen Volksgenossenschaft
führt, wo wir von Verdrüss hören:
... Keiner gönnt das Reich
Dem andern. Teun jeder, der sein inneres Selbst
Nicht zu registern weiß, registert gar zu gern
Des Nachbarn Willen, eignes helgen Sinn gemäß.
Und wenn Weisheit bei Phantasie meint:
Die streiten sich, so heißt's, am Kaiserhof der
Gulden besetzen, daß's Kunde ergo Knechte,
so wird das manchen Leser heute nachdenklich stimmen
können.

Im übrigen ist, wenn wir noch ein wenig weiter blät-
tern wollen, in dem nachfolgenden zweiten und
beiden Akt auf den künftigen Stellen des Kaiserhof zu
vergleichen mit unserer Zeit kein Raum, was nicht denn
die Worte des Reichshofes „das Orientent, es tanzt
nie recht viel“ auf die heutige Zeit anwenden wollen. Erst
so die Handlung wieder in gemessenen Worten, am
Kaiserhof steht, finden wir abermals Stellen, die mit
unserer Zeit auffallend in Beziehung bringen können.
So wenn Faust sagt:
„Schon wieder Krieg! Der Kaiser hat's nicht gern.“

In 1914 hat's mancher Dinge nicht gern gehabt. Aber
diese „Kriegen“ dürfen nicht sagen und sie waren auch
schmerzhaft gegen die „Kriegsgegenstände“, bilden sie bilden.
Solche „Kriegen“ gibt es auch im Frieden, im
Aufmarsch der politischen Parteien, um im heutigen Be-
standteil zu leben, und von ihnen können die Worte
gesehen:

Die Menge schaukt im ungetriebenen Geist,
Dann stromt sie nach, wohnt der Strom sie reißt.
Wieder sagt einer der Kaiserhof:
Den entrollten Fingern
Folgen alle. — Schicksal!
Womit er natürlich die Gegenmacht meint. Der das Wort
in unserer Zeit anwenden will, mag's ebenso machen. Wer
aber von Parteien nicht hat, dem stehen Weisheit's Worte
zu Gebote, der in lebendiger Schenkende meint:
... Anrecht bei allen Teufelchen
Wird der Parteihaft doch zum Besten /
Wie in den allerletzten Genuß:
Schallt wider — widerständig demisch
Stummt grell und laut jauchend
Erstreckend in das Tal hinaus.

Und noch ein Sprüchlein, das sich auf den Schick-
samen münzen läßt.
Wir haben soviel Rechte hingeben,
Doch aus auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.

Wir möchten diese kleine Komposition nicht abschließen,
ohne noch die folgende Stelle anzuführen; heute sie wert
ist:

Jung ward ihm der Thron zu Teil
Und ihm beleiht es, falsch zu schreien;
Und es sei noch weisheitsreich und schau,
Regieren und weislich regieren.
Ein großer Fortschritt
Und das Ende? Auch das Recht im Kauf:
Gut Kaiser ist verlohnen,
Wo aber im einen Teil:
Wenn wir sein andern sollen,
Wärden sagt: — Es war einmal!

Sittst.

Von Georg Berka.
Der Herr hatte zwei Wölfe, zwei Hühner, zwei Glas
Äpfel, zwei Kugeln getrunken und ließ sich jetzt zwei
Stück Torte mit Schlagsahne kommen.

„Er wird sich nachher auch wohl noch zwei kleine
Herings belegen“, dachte Emil, der immer dienstliche
Ober. „Aber die haben mir nicht!“
Ein leinwandiger Gast am Nebentisch zitierte im
Stillen: „Bartolo befehlen!“
Die Torte kam und der Herr, den die Kuchenschlange
erregte, setzte sich mit dem zeitgemäß schlichten Löffel-
chen, das nicht zum Ginsten und Witzschmen reien
konnte, einen mundgerechten Bissen aus dem Stück her-
aus, umschmeckte es mit Schlagsahne und ah ihm.
Er nahm einen zweiten Bissen, der von der zeitgemäß an-
gelegenen Tortenschneide nicht viel übrig ließ, und den er be-
geistert schmeckte und ausgedehnt überredend schmeckte.
Dann schaute er ein halbes Stündchen nach Schlagsahne. Das
Geschick verführte sich. Der Teller erhielt einen Stoß.
„O — — —“
„Das steht zu denken, mein Herr —“ Waren aus
ihnen die lauten Herings an der Torte?
„Gibt es Torte und Schlagsahne mit Schlagsahne be-
reitet?“
„Mit Schlagsahne —? Wie?“
„Ja!“ Der energisch ausgestreckte Zeigefinger wies auf
den Tortenschneide.

„Mein Herr, Sie sind im Jertum — wir verwenden
keinen Schlagsahne, sondern nur Zucker, reinen, unterstich-
ten Zucker!“
„Erzählen Sie Ihre Märchen! Die Torte wie diese
sogenannte Schlagsahne sind mit Schlagsahne geteilt“ war die
starke, schneidende Antwort.
Emil machte eine beschwichtigende Geste. „Oh ganz
ausgeschlossen! Ich verleihe Sie — — —“
„Wiederholen!“
„Ich muß doch bitten —“
„Ich muß bitten, daß Sie mich für mein teures Geld
wohl behagen! Sie sind nun mal an den Umständen ge-
bunden. Aber ich bin ja vielleicht nicht der emsige Ober,
der die Schlagsahne den Jüdler unterrichten kann.“ Er
blinzelte sich um. Nicht weit entfernt lag eine Dame, eine
feine, hübsche junge Dame. Der Herr mit den leinwand-
igen Hemden holte sie, wie eine beliebige Konversationellein
das einmal ausgebreitet hat, schon geraume Weile mit dem
Genuß seiner kleinen Blicke bedrücken.

„Keine Schuldige —“ Denken sind die besten Sünden-
schuldig in Konversationsfragen — würden Sie die
Güte haben, von hohem unterrichten Stück Torte eine
Probe zu nehmen?“
Sie schüttelte den Kopf, wollte nicht, aber er hatte
ihre schon seinen Tortenschneide hingeworfen, und da nahm
sie während mit ihrem Kaiserhof die folgende Seite der
noch unberührten Schritte und starrte die roten Lippen.
Auch der heimliche Ernst der Situation vermochte
den reizenden Anblick wenig zu beeinträchtigen. Und der
Kaiserhof mit der Gemüthsveränderung schauerte sich, daß es
hier aber keine sein müßte. —

Noch viele andere Augen blühen an diesen Lippen,
die ein gewöhnliches, unparteiisches Urteil fällen sollten.
Und da war es schon. Zeit, aber deutlich sprach der
hohe Mund das eine Wort: „Ja!“
Emil atmete erleichtert auf und sah mit Vering-
schätzung auf den Herrn, der es gewagt hatte, das
Vertrauen des ersten Kaiserhofes an seine weis-
zuzurufen.

„Sie müßten sich — es ist und heißt Schlagsahne!“
sagte er dann wieder zu der Dame. „Ich bin meiner Sache
ganz sicher.“
„Es ist Jüdler!“ erwiderte sie freundlich, aber be-
stimmt.

„Dann muß ich Ihnen leider erklären, daß Sie nicht
haben verstanden“, meinte er höflich.
Der leinwandige Herr erinnerte sich Gänze. „Ja, das
alles ist!“ Jetzt mußte er das Stück bei der Partie

lassen. Eine solche Bekanntschaft, daß bei der ersten An-
blikken in Genuß zu leben, würde nicht überleben.

„Es scheint doch mehr, daß Sie nicht davon ver-
stehen!“ sagte er dann wieder. „Auch ich behaupte, daß
es Jüdler und kein Schlagsahne ist. Und im übrigen ist es
eine Annahme, das ganze Gefühl mit Ihrer Schickerei
zu befehlen.“

„Juchhe!“ schickte ihm Emil bei. „Wenn das jeder
sagen sollte!“ Und ein Teil der Kaiserhofes brumme
Beißel.
„Dann kann ja die Polizei entscheiden —“
„Emil, Schmeckel Schmeckel bedingentlich.“
„Was, mit der Polizei wollen Sie uns drohen?“ —
„Keiner mußte nachher mehr zu sagen, wie es geschah
und wer jetzt handgreiflich geworden war — plötzlich
bekam Emil und der ungewisse Gott sich bei der Frau
zu benden und schüttelten sie sich in heiler Düstung
und liebenswürdig vom Geradenbänder und Bürger mit
dem Kaiser: „Gleich bin ich mit der Polizei zurück!“ zur
Tür hinaus.

Die junge, feine Dame aber stand auf und sagte, wäh-
rend noch alles in betretenem Schweigen verharren: „Em-
il, Schmeckel!“ Damit entfernte sie sich in heiler Düstung.
„Emil, schalten!“ rief der Herr, der ihr ritterlich be-
nehmenden hatte. Er mußte ihr doch nach!
Aber der unverschämte „Ober“ hatte den Kopf ver-
loren und wurde anaristisch werden, bis er genöthigt-
mäßig in die Brusttasche griff, um seinen Kontra-
kter zu zücken und auf den Hundert oder Tausender
bezußen.

Seine Hand schickte nach dem linken ledernen Schwin-
delmesser. „So ist denn mein Geld —? Mein Geld
ist ja weg!“ Er durchsuchte lieberhaft alle Taschen, nir-
gends fand sich der Schatz.

„Geben Sie man dem Wanne mit dem Schlagsahne
nach?“ meinte mit bitterem Hohn einer der Gäste. „Am
Ende hat er schließlich Ihre Bekanntschaft mitgenommen.“
„Bekannt hat er nicht, und nun noch mein Geld —“
Und auch ein neuer Herrscher und neuer Gut waren
verschunden, und der Herr, dem sie gehörten, wollte den
hohen Emil schmerzhaftlich machen, weil er, ansatz
auf die Garderobe acht zu geben, sich in eine Weile
eingelassen hätte.

Und nicht lange, da kam auch der leinwandige Herr
zurück und war sehr überaus, daß er die läbliche
junge Dame nicht mehr erachtet hatte, und gab dem
armen Emil die Schuld, weil er sich so viel Zeit beim Ein-
schließen gelassen hatte.

Und schließlich kam auch die Polizei, aber auf den
telefonischen Anruf der Schickerei, und der Kom-
missar, der den Kaiserhof schickte, äußerte die scham-
lose Vermutung, daß der Mann mit dem Schlagsahne
und die Dame mit dem hohen Gesicht wohl gemein-
samer Sache anzuhilfen hätten. Es wäre aber wieder mal ein
neuer Trid.

Und man würde lieber, was sich tun ließe, um sie zu
entziehen — — —

Aber das sagt die Polizei ja immer!

Ordnung muß im Garten herrschen!

und wenn er noch so klein ist. Wenn Kompost oder
Düngerreste frei umherliegen, sieht die ganze Um-
gebung dieser Düngerecke unordentlich und lieblos
aus. Für größere Gärten empfiehlt sich die Anlage
eines Komposthaufens. Kleiner Gartenbesitzer, wie die
meisten unserer Leser, müssen sich anders helfen. Falls
ist zur Aufnahme des Düngers ein ringum geschlossen
Matten. Am besten entweicht sich der Kompost in rechte-
ckigen Haufen, die gut leicht gehalten werden müssen.
Für kleine Verhältnisse möchte ich jedoch zum Sammeln
der Stoffe einen Haufen empfehlen, der nicht ringum
hoch geschlossen ist, sondern auch aus Gründen der Feuer-
sicherheit auf der einen Seite in der Hauswand offen
bleibt. Solche einfache Haufen zur Aufnahme und Ver-
trocknen des Düngers haben sich in den Gemächern anzu-
nehmen bewährt, weshalb ihre Einrichtung nur zu em-
pfehlen ist. Die Bretter, die jährlich hart sein müssen,
sollen vorher 2-3mal mit heißen Löss geschrien wer-
den, ebenso die nötigen Hölzer. Je nachdem es der Be-
durf erfordert, sind man den Boden eine leuchtige Lage
aus Sande. Am empfehlenswertesten ist eine Länge von
2-3 Metern und eine Höhe von 1 Meter. Die Bretter
der Vorderwand müssen ebenfalls zum Verrotten ein-
gerichtet werden. Die eine Hälfte des Düngers kommt als
Abfall des Hauses, Gartens usw. auf. Wenn diese Hälfte
ist, wird das Ganze nach der anderen Hälfte un-
geordnet und kann nach einjährigem Liegen verrotten
werden. Die rechte Hälfte wird durch Sammeln von Ab-
fällen nun wieder von neuem gefüllt.